

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik
FH Zentralschweiz

Musik

2018

2019

Inhalt

- 2 **Übergang – Grenzen aufbrechen**
- 6 **Studienangebot**
- 8 *Übersicht PreCollege, Bachelor, Master*
- 12 *Klassik*
- 14 *Jazz*
- 16 *Improvisation*
- 18 *Volksmusik*
- 20 *Musik und Bewegung*
- 24 *Blasmusikdirektion*
- 26 *Schulmusik II*
- 28 *Kirchenmusik*
- 30 *Komposition*
- 34 *Music and Art Performance*
- 36 *Solo Performance*
- 38 *Orchester*
- 40 *Kammermusik*
- 42 *Interpretation in Contemporary Music*
- 44 *Musiktheorie*
- 46 *Instrumental-/Vokalpädagogik Musikpädagogik*
- 48 *Dirigieren*
- 52 **Eckdaten Studienjahr**
- 54 **Ensembles**
- 60 **Musik und die Kunst des Übergangs: Einige Überlegungen zur Beethoven-Interpretation**
Hans-Joachim Hinrichsen
- 68 **Standpunkte von Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden**
- 80 **Ich muss die Organik der Übergänge erspüren**
Interview mit Helena Winkelmann
- 90 **Forschung und Entwicklung, Weiterbildung, Bibliothek**
- 96 **Von Schubladen, Paravents und neuen Assoziationsräumen**
Cécile Olshausen
- 104 **Konzertkalender**
- 130 **Musikwirtschaft im Fluss**
Andreas Ryser
- 136 **Studienplatz Luzern**
- 138 **Förderstiftungen und -vereine**
- 140 **Lageplan**

Musik

2018
2019

Übergang – Grenzen aufbrechen

Michael Kaufmann, Direktor

Ich erinnere mich an in der Jugend 300 Mal Angehörtes – inklusive an die genau an den schönsten Stellen zerkratzten Schallplatten. Ich erinnere mich an das, was mich bis heute aufwühlt und mich immer wieder neu verändert. Der für mich gleichsam natürlichste und zwingendste Übergang in der

Musik ist jener vom zweiten in den dritten Satz des vierten Klavierkonzerts Ludwig van Beethovens. Hier wird am Ende des Andante das Zukünftige des raschen Rondosatzes bereits im Langsamen vorgezogen – vorausgeahnt. Oder: «Bitches Brew» von Miles Davis, diese Schallplatte, die anfangs der 1970er-Jahre den Übergang in eine neue Musikwelt markierte. Das war plötzlich nicht mehr der alte Jazz, aber auch nicht mehr Rockmusik. Das war künstlerischer Ausdruck des Aufbruchs, der Veränderungen, des Dursts nach Freiheit.

Wenn sich eine Musikhochschule zu Übergängen aufmacht, hat das seine Bedeutung und Notwendigkeit. Am Luzerner Südpol entsteht der Neubau, den wir 2020 beziehen. Der Übergang Richtung Südpol bedeutet nicht nur Umzug von Material und Menschen aus vier Gebäuden an einen gemeinsamen Ort. Er gipfelt nicht nur in innovativer und toller Architektur. Er markiert den kontinuierlichen Wandel, den uns die Musikwelt so schön vormacht. Es ist das Vorbereiten auf Neues, Abweichen von alten Pfaden, Reflexion über das, was wird, Vorausschauen und -planen von neuen Inhalten und Formen. Dazu gehören die Neuausrichtungen von Studiengängen, die Visionen für Jazz, Klassik und Volksmusik, das Suchen und Finden der Studierenden und Mitarbeitenden der Zukunft.

Das führt letztlich zum Sprengen von Grenzen und zum Wegräumen von Hürden, die den Übergang erschweren. Darüber haben die Autorinnen und Autoren dieses Buchs nachgedacht. Musik 2018/19 soll erspüren, wohin es gehen könnte. Der Übergang ergibt sich dabei nicht von selbst. Jeder von uns ist seines «Übergangs Schmied». Macht man das richtig, dann endet es so, wie im Rondo in Beethovens vierten Klavierkonzert: in einem überschäumenden, strahlenden G-Dur. ■■■■■



Studienangebot

Die Hochschule Luzern – Musik steht im lebendigen kulturellen Umfeld der Musikstadt Luzern. Das breitgefächerte Studienangebot umfasst unter anderem die Bereiche Klassik, Jazz, Kirchen- und Volksmusik, Komposition, Theorie und Musikpädagogik. Das flexible Ausbildungssystem berücksichtigt individuelle Zielsetzungen: Die Studierenden profitieren von einem grossen Spielraum bei möglichen Fächerkombinationen – auch stilübergreifend.

Die Erfahrung von Konzert- und Bühnenpraxis sind von Anfang an wichtige Bestandteile der Ausbildung. Die zahlreichen Ensembles der Hochschule und Kooperationen mit dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Luzerner Theater, der Lucerne Festival Academy, den Jazzfestivals Willisau und Schaffhausen sowie der Jazzkantine Luzern bieten dafür ein optimales und anspruchsvolles Tätigkeitsfeld. Damit profitieren die Studierenden von den einzigartigen Möglichkeiten, welche die charismatische Musikstadt Luzern bietet.

Darüber hinaus ist die Hochschule Luzern – Musik über die Landesgrenzen hinweg vernetzt, nicht zuletzt dank der international renommierten Dozierenden, welche die Studierenden in ihrer Ausbildung fördern und begleiten.

PreCollege: Propädeutische Angebote

Vorstudium, Vorkurs und Vorbereitungskurse bieten den Interessierten eine umfassende Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung zu den Bachelor-Studiengängen der Hochschule Luzern oder einer anderen Musikhochschule. Angebote bestehen für die Profile Klassik und Jazz sowie für Studierende mit dem Studienziel eines Schwerpunktes wie zum Beispiel Volksmusik.

Diese Lehrangebote sind keine Voraussetzung für die Anmeldung zur Bachelor-Aufnahmeprüfung, werden für die optimale Vorbereitung jedoch empfohlen.

Bachelor-Studiengänge

Musiklehrer oder Komponistin, Orchestermusiker oder freischaffende Musikerin: Wie auch immer das Berufsziel aussieht, im Studiengang **Bachelor of Arts in Music** erhalten die Studierenden an der Hochschule Luzern eine umfassende instrumentale oder vokale künstlerische Ausbildung, welche die optimale Basis für die aufbauenden spezialisierenden Master-Studiengänge bildet. Dieser Bachelor-Studiengang hat eine klare und übersichtliche Struktur und bietet die Möglichkeit zur individuellen Stundenplanung. Dadurch können persönliche Zielsetzungen der Studierenden berücksichtigt und gefördert werden. Das Studium ist in den Profilen Klassik oder Jazz möglich, wobei zwischen den beiden Profilen zahlreiche Austauschmöglichkeiten bestehen. Ausserdem können die Studierenden innerhalb des Studiengangs

Bachelor of Arts in Music die Studienschwerpunkte **Improvisation, Komposition, Dirigieren/Schulmusik** und **Volksmusik** setzen.

Die Studiengänge **Bachelor of Arts/Musik und Bewegung, Bachelor of Arts in Music/Kirchenmusik** und **Bachelor of Arts in Music/Blasmusikdirektion** führen zur Berufsqualifizierung – anders als der generalisierende Studiengang Bachelor of Arts in Music. Im Studiengang Musik und Bewegung haben die Studierenden zwei Hauptfächer: einerseits das instrumentale/vokale Hauptfach und andererseits das Hauptfach Bewegung/Rhythmik. Im Studiengang Kirchenmusik wählen Studierende zwischen der Gewichtung der Hauptfächer Dirigieren oder Orgel. Im Studiengang Blasmusikdirektion wird der Unterricht aufgeteilt in das instrumentale Fach und das Fach Dirigieren.

Master-Studiengänge

Die Master-Studiengänge bereiten gezielt auf die Berufstätigkeit in allen musikalisch-künstlerischen Bereichen vor. Sie enthalten sämtliche Inhalte, die für die Berufsausbildung in den spezifischen Bereichen notwendig sind. Zusätzlich ist der Erwerb weiterer Qualifikationen möglich. So werden die Absolvierenden optimal auf die Erfordernisse eines oft heterogenen Arbeitsmarktes vorbereitet.

Der **Master of Arts in Music** enthält sämtliche Ausbildungen, in denen die Interpretation/Performance von Musik als Instrumentalistin, Sänger oder Komponistin im Mittelpunkt steht. Der Studiengang beinhaltet neben der Klassik- und Jazz-Performance-Ausbildung auch die spezifischen Studienrichtungen **Orchester, Kammermusik, Solo Performance, Kirchenmusik, Komposition, Interpretation in Contemporary Music, Music and Art Performance, Dirigieren** und **Performance Musiktheorie**.

Der Studiengang **Master of Arts in Musikpädagogik** qualifiziert Studierende für die Lehrtätigkeit im Bereich **instrumentale/vokale Musikpädagogik, Schulmusik II** (verbunden mit dem Lehrdiplom für Maturitätsschulen) und **Musiktheorie**.

Doktorat

In allen Studiengängen werden Aspekte aus der angewandten Musikforschung vermittelt, welche an der Hochschule Luzern – Musik in zwei Kompetenzzentren (Forschung Musikpädagogik und Music Performance Research) betrieben wird. Dank der Zusammenarbeit mit der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien sowie der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover kann auch ein Doktoratsstudiengang absolviert werden.

CAS/DAS/ MAS	Certificate of Advanced Studies (CAS)		Diploma of Advanced Studies (DAS)	Master of Advanced Studies (MAS)	
Master	Diplomprüfung Master				
	Master of Arts in Music		Master of Arts in Musikpädagogik		
	<ul style="list-style-type: none"> - Performance Klassik instrumental/vokal - Performance Jazz instrumental/vokal - Orchester - Kammermusik - Solo Performance - Interpretation in Contemporary Music - Music and Art Performance - Komposition - Dirigieren - Kirchenmusik - Performance Musiktheorie 		<ul style="list-style-type: none"> - Instrumental-/Vokalpädagogik - Musiktheorie - Schulmusik II (verbunden mit dem Lehrdiplom an Maturitätsschulen) 		
Bachelor	Diplomprüfung Bachelor/Zulassungsprüfung Master				
	Bachelor of Arts in Music	Bachelor of Arts in Music/ Kirchenmusik	Bachelor of Arts/ Musik und Bewegung	Bachelor of Arts in Music/ Blasmusikdirektion	
	Profil Klassik/Jazz instrumental/vokal Optionale Schwerpunkte: Dirigieren/Schulmusik, Improvisation, Komposition, Volksmusik				
Vorbereitung auf Bachelor (optional)	Aufnahmeprüfung				
	Vorstudium/Vorkurs an der Hochschule Luzern – Musik Vorbereitungskurse				
Eintrittsbedingungen (in der Regel)	Berufsmaturität	anerkannte gymnasiale Maturität	Fachmaturitäts- abschluss (Berufsfeld Musik & Theater)	Handelsmittelschule/ Diplommittelschule	Sekundarstufe II

Zulassungsbedingungen

■ **Bachelor-Studium** Als Zulassungsvoraussetzungen für das erste Studienjahr eines Bachelor-Studiums gelten eine anerkannte Matura, das Bestehen einer theoretischen und praktischen Aufnahmeprüfung sowie das Beherrschen der deutschen Sprache. In Ausnahmefällen kann von einer abgeschlossenen Ausbildung auf der Sekundarstufe II abgesehen werden, wenn eine ausserordentliche künstlerische Begabung nachgewiesen werden kann.

■ **Master-Studium** Bedingung für die Zulassung zum Master-Studium ist ein Abschluss auf Bachelor- oder Diplomstufe einer Musikhochschule. Bachelor-Studierende der Hochschule Luzern erreichen mit einem dafür geeigneten Bachelor-Abschluss eine spezifische Master-Qualifikation. Externe Studieninteressierte absolvieren eine Master-Aufnahmeprüfung.

Details zu den Zulassungsbedingungen, den Aufnahme- und Prüfungsverfahren finden Sie hier:



www.hslu.ch/musik/aufnahmeprüfungen

Anmeldeschluss

Ende Februar

Aufnahmeprüfungen

April/Mai

Start

September

Studienberatung

Juliane Ruf

juliane.ruf@hslu.ch



Klassik

Bachelor of Arts in Music, Profil Klassik
Master of Arts in Music, Major Performance Klassik
Master of Arts in Musikpädagogik, Profil Klassik
PreCollege, Profil Klassik

Übersicht Studiengänge

Das Musikstudium an der Hochschule Luzern bietet persönliche Förderung, wie sie zur Ausprägung künstlerischer Individualität notwendig ist: Nebst dem Hauptfachunterricht bei international renommierten Künstlerinnen und Künstlern stehen früh Kammermusik und Ensemblespiel im Mittelpunkt der Ausbildung. Reflexion, auf-führungspraktische Kurse und die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik ergänzen das Angebot. So wird eine fundierte, moderne, umfassende Interpretationskultur vermittelt.

Das Bachelor-Studium im Profil Klassik dauert drei Jahre und bildet die Basis für das darauffolgende spezialisierende Master-Studium. Die Ausbildung Master of Arts in Music im Major Performance Klassik bereitet die Studierenden auf musikalische Tätigkeiten in verschiedenen künstlerischen Berufsbereichen vor. Der Master of Arts in Musikpädagogik bildet die Studierenden spezifisch hinsichtlich einer Lehrtätigkeit in verschiedenen Bereichen aus. Die Absolvierenden verfügen über das technische und interpretatorische Rüstzeug, um im Musikleben künstlerisch bestehen zu können. Das Curriculum umfasst neben der instrumentalen/vokalen Ausbildung auch berufsbildende Kurse.

Eigene Ensembles

Junge Philharmonie Zentralschweiz, Kammermusik «Akzente», StageLab
 (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

■ **Violine** Brian Dean, Ina Dimitrova, Daniel Dodds, Prof. Sebastian Hamann, Igor Karsko, Isabelle van Keulen ■ **Viola** Prof. Isabel Charisius, Isabelle van Keulen ■ **Violoncello** Erik Borgir, Prof. Jürg Eichenberger, Christian Poltéra, Prof. Guido Schiefen ■ **Kontrabass** Dieter Lange, Božo Paradžik ■ **Flöte** Charles Aeschlimann, Prof. Pirmin Grehl, Sarah Rumer, Isabella Schnöller ■ **Blockflöte** Liane Ehlich ■ **Panflöte** Hanspeter Oggier ■ **Oboe** Martin Frutiger, Ivan Podyomov ■ **Klarinette** Paolo Beltramini, Prof. Heinrich Mätzener ■ **Fagott** Beat Blättler, Michael von Schönermark ■ **Saxofon** Sascha Armbruster, Prof. Beat Hofstetter ■ **Trompete** Philippe Litzler, Immanuel Richter, Prof. Markus Würsch ■ **Horn** Lukas Christinat, Olivier Darbellay ■ **Posaune** Prof. Markus Wüest, Prof. Ludwig Wicki ■ **Euphonium** Thomas Rüedi ■ **Tuba** Roland Szentpali ■ **Klavier** Prof. Yvonne Lang, Konstantin Lifschitz, Prof. Hiroko Sakagami ■ **Klavierbegleitung, Liedgestaltung** Edward Rushton ■ **Orgel** Prof. Elisabeth Zawadke, Suzanne Z'Graggen ■ **Akkordeon** Anne-Maria Hölscher ■ **Gesang** Prof. Peter Brechbühler, Prof. Barbara Locher, Prof. Hans-Jürg Rickenbacher, Judith Schmid, Prof. Liliane Zürcher Gerber ■ **Gitarre** Mats Scheidegger, Prof. Andreas von Wangenheim ■ **Harfe** Anne Bassand ■ **Schlagzeug** Prof. Erwin Bucher, Pascal Pons ■ **Dirigieren** Prof. Stefan Albrecht, Howard Arman, Prof. Ulrike Grosch, Pascal Mayer ■

Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music/Master of Arts in Musikpädagogik:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Peter Baur, Studienkoordinator Bachelor Klassik und PreCollege Klassik
 peter.baur@hslu.ch

Sascha Armbruster, Studienkoordinator Master Performance Klassik instrumental und vokal
 sascha.armbruster@hslu.ch

Marc Brand, Studienkoordinator Master Musikpädagogik Klassik
 marc.brand@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/klassik

Jazz

Bachelor of Arts in Music, Profil Jazz

Master of Arts in Music, Major Performance Jazz

Master of Arts in Musikpädagogik, Profil Jazz

PreCollege, Profil Jazz

Übersicht Studiengänge

Play your own thing: Im Mittelpunkt des Jazzstudiums in Luzern steht die Förderung der eigenen musikalischen Sprache. Dabei wird der Begriff «Jazz» nicht traditionell, sondern im Sinne einer groove-bezogenen Musik verstanden, die Improvisation, Neugierde, Risikobereitschaft und den Akt, musikalisches Material neu zu bearbeiten, umfasst. Dazu braucht es neben einem kreativen Umfeld und einer entsprechenden Infrastruktur auch handwerkliches Können sowie theoretisches und musikgeschichtliches Wissen. Diese verschiedenen Komponenten fügen sich an der Hochschule Luzern sorgfältig ausgewogen zusammen.

Das Bachelor-Studium im Profil Jazz dauert drei Jahre und bildet die Basis für das darauffolgende spezialisierende Master-Studium. Die Ausbildung Master of Arts in Music mit Vertiefung Performance Jazz beinhaltet sämtliche Komponenten, die für eine Karriere als Jazz-Performerin oder -Performer notwendig sind und bereitet auf den künstlerischen Berufsalltag in all seinen Facetten vor. Während des Studiums können individuell Schwerpunkte gesetzt werden, welche die Ausprägung der eigenen künstlerischen Aussagekraft fördern und die musikalische Individualität stärken. Der Master of Arts in Musikpädagogik richtet sich an jene, die später Musik als Vokal- oder Instrumentalfach unterrichten möchten.

National und international bestens vernetzt, pflegt die Hochschule Luzern Kooperationen mit verschiedenen Schweizer Jazzfestivals, anderen Schweizer Jazzhochschulen, der Anton Bruckner Privatuniversität für Musik in Linz, der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart sowie anderen renommierten Institutionen. Das Institut Jazz ist seit 1995 Mitglied der International Association of Schools of Jazz (IASJ) und verfügt seit mehr als 20 Jahren über ein eigenes Clublokal: die Jazzkantine. Diese dient als Plattform für das musikalische Schaffen im Umfeld des

Instituts. Die hochschuleigene Big Band unter Leitung von Ed Partyka praktiziert ein breites Repertoire von traditioneller bis zeitgenössischer Big-Band-Literatur und tritt regelmässig mit Gästen auch ausserhalb der Hochschule auf.

Eine attraktive Dienstleistung bietet das Institut darüber hinaus einer jazzbegeisterten Öffentlichkeit: Auf dem Jazzkanal des hauseigenen Webradios wird Musik gesendet, bei der die Dozierenden des Instituts Jazz als Bandleader oder Sidemen mitwirken. Ausserdem werden dort alle Workshopkonzerte des Instituts Jazz live aus der Jazzkantine übertragen.

Eigene Ensembles

Big Band Hochschule Luzern (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

Kontrabass Prof. Heiri Känzig, Christian Weber **E-Bass** Prof. Heiri Känzig, Herbie Kopf, Wolfgang Zwiauer **Gitarre** Prof. Roberto Bossard, Kalle Kalima, Prof. Frank Möbus, Jesse Van Ruller **Gesang** Prof. Susanne Abbuehl, Sarah Buechi, Prof. Lauren Newton **Klavier** Prof. Christoph Baumann, Jean-Paul Brodbeck, Hans Feigenwinter, Chris Wiesendanger **Keyboards** Christoph Stiefel **Posaune** Andreas Tschopp, Nils Wogram **Trompete** Prof. Peter Schärli, Mats Spillman **Saxofon** Nathanael Su, Prof. John Voirol, Roland von Flüe **Klarinette** Roland von Flüe **Flöte** Roland von Flüe **Perkussion** Dario Sisera **Vibraphon/Marimbaphon** Thomas Dobler **Schlagzeug** Dominik Burkhalter, Prof. Marc Halbheer, Gerry Hemingway, Norbert Pfammatter **Violine** Simon Heggendorff

Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music/Master of Arts in Musikpädagogik:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung (externe Studierende)

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Hämi Hämmerli, Studienkoordinator
haemi.haemmerli@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/jazz

Improvisation

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Improvisation

Übersicht Studiengang

Die Hochschule Luzern bietet innerhalb des Studiengangs Bachelor of Arts in Music einen Schwerpunkt Improvisation an. Studierende erhalten neben ihrem Unterricht im instrumentalen oder vokalen Hauptfach in den Profilen Jazz oder Klassik zusätzlich Unterricht in freier und konzeptioneller Improvisation. Hierbei steht das Spiel im Kollektiv im Zentrum. Schwerpunkte sind die Freie Improvisation und die Auseinandersetzung mit Konzepten und Modellen aus dem Bereich des experimentellen Jazz oder der Neuen Musik seit Mitte des 20. Jahrhunderts.

Neben dem Einzelunterricht (bei verschiedenen Lehrkräften) steht die dreijährige Arbeit im Improvisationsensemble im Zentrum. In dieser Grossformation bilden die Improvisationsstudierenden den festen Kern. Dieser wird im Jahreszyklus durch weitere Studierende aus den Bereichen Jazz und Klassik ergänzt. Unter der Leitung verschiedener Dozierender werden hier spezifische Inhalte aus deren jeweiligen Kompetenzbereichen erarbeitet.

Mit diesem Angebot möchte die Hochschule Luzern dem Erfinden von Musik gegenüber dem Nachbilden von bereits bestehender Musik mehr Gewicht geben. Dabei steht die Entwicklung einer persönlich geprägten Musiksprache im Vordergrund. Das Studium soll Studierenden, die sich nicht primär traditionellen Stilen verpflichtet fühlen, eine ideale Plattform gewähren. Es bildet auch eine ideale Basis für ein anschließendes Masterstudium in Improvisation an verschiedenen Hochschulen in Europa.

Die Ausbildung wird ergänzt durch zusätzliche Ensembleangebote aus den Profilen Jazz und Klassik im «praktischen» Kernfachbereich. Die weiteren Modulangebote sind identisch mit den «allgemeinen» Angeboten im Studiengang Bachelor of Arts in Music.

Eigene Ensembles

Studio für zeitgenössische Musik, Improvisationsensemble (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

Prof. Christoph Baumann, Gerry Hemingway, Prof. Urban Mäder, Thomas Mejer, Hans Peter Pfammatter, Marc Unternährer sowie Gastdozierende

Voraussetzungen

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Hämi Hämmerli, Studienkoordinator
haemi.haemmerli@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/improvisation

Volksmusik

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Volksmusik

Übersicht Studiengang

Volksmusik studieren bei den Koryphäen der Schweizer Volksmusikszene – dies ist einzig in Luzern möglich.

Neben dem Unterricht auf dem Hauptfachinstrument stehen im Schwerpunkt Volksmusik zahlreiche Ensemblekurse auf dem Programm, in denen ein breit gefächertes Repertoire erarbeitet wird. Im Zentrum steht dabei das hochschuleigene Volksmusikensemble «Alpini Vernähmlässig», eine viel gefragte Formation, die u.a. schon im Schweizer Fernsehen, am Festival Alpentöne und an den Stanser Musiktage auftrat.

Studierende erhalten bei Bedarf Unterricht in zusätzlichen Volksmusikinstrumenten. Je nach Neigung und Fähigkeiten besuchen Absolventinnen und Absolventen auch Ensembleangebote aus den Bereichen Klassik und Jazz.

Eigene Ensembles

Alpini Vernähmlässig (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

■ **Alphorn** Balthasar Streiff ■ **Jodel** Nadja Räss ■ **Klarinette** Daniel Häusler ■ **Klavier** Claudio Gmür ■ **Akkordeon** Patricia Draeger, Willi Valotti ■ **Hackbrett** Christoph Pfändler ■ **Schwyzerörgeli** Markus Flückiger ■ **Violine** Andy Gabriel ■

Voraussetzungen

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Hämi Hämmerli, Studienkoordinator
haemi.haemmerli@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/volksmusik

Musik und Bewegung

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung

Übersicht Studiengang

Der berufsqualifizierende Bachelor-Studiengang bereitet Absolventinnen und Absolventen auf die Leitung von Gruppen- und Klassenunterricht im Bereich Musik und Bewegung vor. Ziel der Ausbildung ist es, Kinder im Sinne einer körper- und bewegungsbetonten, ganzheitlichen musikalischen Herangehensweise unterrichten zu können. Pädagogische und didaktische Inhalte vermitteln dabei ein vertieftes Verständnis für die Entwicklung des Kindes und dessen Beziehung zur Musik.

In Luzern haben Studierende die Möglichkeit, ihr Profil in Jazz oder Klassik zu wählen – ein einmaliges Angebot in der Schweiz. Inhaltlich stehen Module wie Klavierimprovisation, Stimmbildung, Perkussion, Bewegung, Tanz, Rhythmik und Ensemble/Workshop, transdisziplinäres Arbeiten, Psychologie, Methodik/Didaktik sowie Berufspraxis auf dem Programm, ergänzt durch Fächer wie Instrumental-/Vokalunterricht, Musiklehre und Musikgeschichte.

Hauptfachdozierende

■ **Bewegung** Sarah Keusch, Sonia Rocha ■ **Rhythmik** Fabian Bautz, Bettina Spiccia ■ **Psychologie** Walter Hess, Dr. Suse Petersen ■ **Improvisation, Arrangement, Ensembleleitung** Prof. Urban Mäder ■ **Stimmbildung** Evi Gallmetzer ■ **Tanzchoreografie** Sarah Keusch ■ **Perkussion** Julian Dillier ■ **Workshop** Ricardo Regidor ■ **Musiklehre im Kontext** Pirmin Lang ■ **Methodik/Didaktik, Berufspraxis** Prof. Flurina Paravicini sowie weitere Dozierende für das Hauptinstrument (instrumental/vokal) und Theorie ■

Voraussetzungen

- Maturität
- Bestehen einer praktischen und theoretischen Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Flurina Paravicini, Studienkoordinatorin
flurina.paravicini@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/musikundbewegung



Blasmusik- direktion

***Bachelor of Arts in Music/Blasmusikdirektion
Master of Arts in Music, Major Dirigieren (Variante Blasmusik-
direktion)***

Übersicht Studiengänge

Der Bachelor-Abschluss Blasmusikdirektion – mit Berufsqualifikation – führt zur beruflichen Kompetenz, erfolgreich mit Laien- und Profiblasmusikgruppen zu arbeiten. Die Studierenden besuchen ihr jeweiliges instrumentales Hauptfach und das Hauptfach Dirigieren. Im Dirigierunterricht erlangen sie die Grundlagen des Dirigierens und des Partiturstudiums, im Instrumentalunterricht werden sie zu praktischen Musikerinnen und Musikern ausgebildet. Klassenstunden bieten die Möglichkeit, mit Korrepetition und Bläser- bzw. Blasmusikformationen ein Repertoire zu erarbeiten und fachspezifische Themen zu behandeln. Die Hochschule Luzern pflegt Kooperationen mit hochklassigen Blasorchestern und Brass Bands der Zentralschweiz.

Der Master of Arts/Dirigieren in der Variante Blasmusikdirektion befähigt, mit professionellen Blasorchestern auf nationaler und internationaler Ebene aufzutreten.

Hauptfachdozierende

— Dirigieren Christoph Rehli, Prof. Franz Schaffner —

Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Blasmusikdirektion:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Franz Schaffner
franz.schaffner@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/blasmusikdirektion

Schulmusik II

***Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Dirigieren/Schulmusik
Master of Arts in Musikpädagogik, Major Schulmusik II
Lehrdiplom für Maturitätsschulen***

Übersicht Studiengänge

Im Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Dirigieren/Schulmusik, legen die Studierenden bereits den Grundstein für den spezifischen Master-Studiengang. Die Ausbildung für eine Lehrtätigkeit an Maturitätsschulen mit dem Unterrichtsfach Musik beginnt dann auf Masterstufe.

In ihrem Bachelor-Studium mit dem Schwerpunkt Dirigieren/Schulmusik besuchen die Studierenden neben dem instrumentalen/vokalen Hauptfach Gruppenunterricht und belegen ein Dirigierseminar. Ausserdem stehen ihnen weitere Ausbildungsangebote wie Improvisation und Stimmbildung offen, zusätzlich kann das Nebenfach Klavier speziell an die späteren Anforderungen im Berufsalltag (Begleitung, Blattspiel) angepasst werden. Mit einem erfolgreichen Abschluss des Bachelor

of Arts in Music, Schwerpunkt Dirigieren/Schulmusik, stehen den Studierenden grundsätzlich alle Masterstudiengänge offen – sie haben sich aber auch bereits spezifische Kompetenzen angeeignet, die für ein Master-Studium Dirigieren oder Schulmusik besonders gefordert sind.

Nach dem Bachelor-Abschluss erwerben Studierende der Hochschule Luzern innerhalb der Regelstudiendauer von drei Jahren das schweizweit anerkannte Lehrdiplom für Maturitätsschulen für das Unterrichtsfach Musik sowie den Master of Arts in Musikpädagogik. Das Studium zeichnet sich aus durch den Unterricht im künstlerischen Hauptfach und im Dirigieren sowie durch praktische Unterrichtserfahrung vom ersten Semester an. Dazu kommen zahlreiche erziehungswissenschaftliche Fächer, pädagogische Psychologie, Fachdidaktik sowie musiktheoretische und musikwissenschaftliche Module. Somit sind die Absolventinnen und Absolventen optimal auf den Berufseinstieg an Maturitätsschulen vorbereitet.

Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Musikpädagogik, Major Schulmusik II und Lehrdiplom für Maturitätsschulen:

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Walter Hess, Studienkoordinator
walter.hess@hslu.ch

Prof. Peter Baur, Studienkoordinator
peter.baur@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/schulmusik

Kirchenmusik

Bachelor of Arts in Music/Kirchenmusik

Master of Arts in Music, Major Kirchenmusik

Übersicht Studiengänge

Kirchenmusik hat an der Hochschule Luzern eine lange Tradition. Gottesdienstliche und konzertante Praxiserfahrungen, im Besonderen in der Jesuitenkirche, aber auch in anderen Kirchen Luzerns und der Zentralschweiz, bilden wichtige Ausbildungselemente.

Im berufsqualifizierenden Bachelor-Studium Kirchenmusik erlangen Studierende die Kompetenz, für das musikalische Leben in einer kleinen oder mittleren Pfarrei verantwortlich zu sein. Zudem bringen sie die Fähigkeit mit, als «kultureller Mentor» oder «kulturelle Mentorin» in einem Umfeld zu wirken, dessen Vielfalt in

den letzten Jahren immer mehr gewachsen ist. Absolvierende sind in der Lage, als Organistin oder Chorleiter tätig zu sein. Sie können profane Chöre und Instrumentalensembles leiten, kennen sich in verschiedenen musikalischen Profilen aus und besitzen auch improvisatorische Fähigkeiten. Dieser Abschluss entspricht dem Kirchenmusik-B-Diplom.

Absolvierende des Master of Arts in Music, Major Kirchenmusik, sind befähigt zu qualifizierter kirchenmusikalischer und konzertierender Tätigkeit. Sie verfügen über ausgezeichnete instrumentale Mittel, interpretatorische Reife sowie ein breites Repertoire mit spezifischen Schwerpunkten. Entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten verfügen sie über spezielle Kenntnisse innerhalb der Berufsfelder Kirchen- und/oder Konzertmusiker bzw. -musikerinnen. Dieser Abschluss entspricht dem Kirchenmusik-A-Diplom.

Eigene Ensembles

Akademiechor Luzern, Schola Gregoriana Lucernensis, Collegium Musicum der Jesuitenkirche Luzern

Hauptfachdozierende

■ **Dirigieren** Prof. Stefan Albrecht, Prof. Ulrike Grosch, Pascal Mayer
 ■ **Gesang** Prof. Peter Brechbühler, Prof. Barbara Locher, Prof. Hans-Jürg Rickenbacher, Judith Schmid, Prof. Liliane Zürcher ■ **Orgel** Prof. Elisabeth Zawadke, Suzanne Z'Graggen ■

Voraussetzungen

Bachelor of Arts in Music/Kirchenmusik:

- Maturität
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Master of Arts in Music, Major Kirchenmusik:

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Suzanne Z'Graggen, Studienkoordinatorin
 suzanne.zgraggen@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/kirchenmusik

Komposition

Bachelor of Arts in Music, Schwerpunkt Komposition
Master of Arts in Music, Major Komposition

Übersicht Studiengänge

Studierende im Bachelor of Arts in Music mit Schwerpunkt Komposition haben ein doppeltes Hauptfach: Sie erhalten Unterricht in Komposition und im selbst gewählten Instrumental-/Vokalfach im Profil Klassik oder Jazz. Abhängig vom gewählten Profil wirken die Studierenden zudem in Klassik- oder Jazz-Ensembles mit.

Der Studiengang Bachelor of Arts in Music führt in den Master of Arts in Music, Major Komposition. Der Luzerner Major zeichnet sich durch eine offene Struktur aus, die es erlaubt, den Hauptfachunterricht individuell auf das stilistische Profil der Studierenden abzustimmen. Zum festen Bestandteil gehören die regelmässige Zusammenarbeit mit Instrumentalisten und (hochschuleigenen und externen) Ensembles und das Masterclass-Modell: Je eine international renommierte Persönlichkeit aus dem Bereich Komposition mit den Profilen Klassik und Jazz begleitet die Studierenden in fünf Blockphasen pro Studienjahr als Composer-in-Residence im Sinne einer zweiten Hauptfach-Lehrperson.

Hauptfachozierende

— Klassik Prof. Dieter Ammann, Prof. Bettina Skrzypczak

— Jazz Prof. Ed Partyka —

Masterclasses

— Klassik Simon Steen-Andersen

— Jazz Martin Fondse —

Voraussetzungen für den Master of Arts in Music

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Andreas Brenner, Studienkoordinator
 andreas.brenner@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/komposition



Music and Art Performance

Master of Arts in Music, Major Music and Art Performance

Übersicht Studiengang

Der Studiengang Master of Arts in Music mit Vertiefung Music and Art Performance bietet eine Spezialausbildung für Performance-Studierende, die eigene künstlerische Konzepte entwickeln und performativ umsetzen möchten. Das Herausbilden einer persönlichen musikalischen Sprache mit den Mitteln der Improvisation, der Komposition und der Interpretation sowie das genreübergreifende und interdisziplinäre Arbeiten stehen dabei im Vordergrund.

Der Studiengang bietet ein Höchstmass an Freiheiten in der konkreten Ausgestaltung des Studiums. Gleichzeitig stellt er besonders hohe Anforderungen an die Studierenden: Sie werden entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten gefördert und müssen dabei ihren starken künstlerischen Ausdruckswillen reflektieren, formulieren und in Projekten performativ umsetzen.

Eigene Ensembles

Ensemble HELIX, Studio für zeitgenössische Musik (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

Dozierende der Hochschule Luzern und externe Künstlerinnen und Künstler

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung
- Intensives Interesse an der zeitgenössischen Musik bzw. an der Weiterentwicklung der klassischen Musik

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Erik Borgir, Studienkoordinator
erik.borgir@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/music-art-performance

Solo Performance

Master of Arts in Music, Major Solo Performance

Übersicht Studiengang

Die anspruchsvolle Ausbildung Master of Arts in Music mit Vertiefung Solo Performance bereitet Studierende auf eine solistische Tätigkeit vor. Voraussetzung für die Aufnahme sind besonders hohe und fortgeschrittene künstlerische und musikalische Fähigkeiten. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der Förderung künstlerischer und individueller Aussagekraft: Dozierende von internationalem Rang und Gastdozierende unterstützen die Studierenden bei ihrer Entwicklung zu Musikerinnen und Musikern, die auch solistisch im internationalen Vergleich bestehen können.

Die Studierenden erhalten Einzelunterricht im Hauptfach und nehmen an ausgewählten Ensembleprojekten teil. Darüber hinaus befassen sie sich auch stilistisch und theoretisch mit ihren aktuellen und künftigen Repertoireschwerpunkten. Im letzten Studiensemester bereiten sie ein Master-Abschlussprojekt vor, das in der Regel einen solistischen Auftritt bei einem öffentlichen Konzert mit Orchesterbegleitung einschliesst.

Hauptfachdozierende

Dozierende der Hauptfachklassen der Hochschule Luzern – Musik
(auf Anfrage)

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Studieninteressierte müssen eine aussergewöhnlich hohe musikalische Kompetenz nachweisen. Dazu gehört die technische und künstlerische Eignung zur Solistin oder zum Solisten, Konzterfahrung und ein breites Repertoire.

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Sascha Armbruster, Studienkoordinator
sascha.armbruster@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/soloperformance

Orchester

Master of Arts in Music, Major Orchester

Übersicht Studiengang

Im Studiengang Master of Arts in Music mit Vertiefung Orchester werden die Studierenden auf Probespielsituationen und auf den Berufsalltag als Orchestermitglieder in einem professionellen Ensemble vorbereitet. Sie lernen die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen der Orchesterarbeit kennen, sodass sie nach ihrem Abschluss über alle künstlerischen, fachlichen und sozialen Kompetenzen verfügen, um im Berufsalltag bestehen zu können. Schon während des Studiums spielen die Studierenden nach bestandenerm Volontariat in einem der professionellen Partnerorchester der Hochschule Luzern mit.

Auf dem Hauptinstrument verfügen die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium über eine gefestigte musikalisch-künstlerische Persönlichkeit und eine hohe Ausdrucksfähigkeit. Sie kennen das spezifische Solo-Repertoire, insbesondere dasjenige, welches bei Orchestervorspielen gefordert ist. Darüber hinaus beherrschen sie die wichtigsten Orchesterstellen in technischer und musikalischer Hinsicht. Abhängig vom Hauptfach, den Interessen und den erbrachten Kompetenznachweisen erhalten Studierende Unterricht in einem oder mehreren Variant- bzw. Zweitinstrumenten.

Eigene Ensembles

Junge Philharmonie Zentralschweiz (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

■ **Violine** Brian Dean, Ina Dimitrova, Daniel Dodds, Prof. Sebastian Hamann, Igor Karsko, Isabelle van Keulen ■ **Viola** Prof. Isabel Charisius ■ **Violoncello** Prof. Jürg Eichenberger, Christian Poltéra, Prof. Guido Schiefen ■ **Kontrabass** Dieter Lange, Božo Paradžik ■ **Flöte** Charles Aeschlimann, Prof. Pirmin Grehl, Sarah Rumer ■ **Piccolo** Nicola Mazzanti ■ **Oboe** Martin Frutiger, Ivan Podyomov ■ **Klarinette** Paolo Beltramini, Prof. Heinrich Mätzener ■ **Bassklarinette** Prof. Heinrich Mätzener ■ **Fagott** Beat Blättler, Michael von Schönermark ■ **Trompete** Philippe Litzler, Immanuel Richter, Prof. Markus Würsch ■ **Horn** Lukas Christinat, Olivier Darbellay ■ **Posaune** Prof. Markus Wüest ■ **Tuba** Roland Szentpali ■ **Harfe** Anne Bassand ■ **Schlagzeug** Prof. Erwin Bucher, Pascal Pons ■

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Jürg Eichenberger, Studienkoordinator
juerg.eichenberger@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/orchester

Kammer- musik

Master of Arts in Music, Major Kammermusik

Übersicht Studiengang

Bestehende Kammermusik-Ensembles werden im Master of Arts in Music mit Vertiefung Kammermusik umfassend auf eine professionelle Laufbahn vorbereitet. Die Ensembles sind nach Studienabschluss qualifiziert, öffentlich zu konzertieren und konkurrenzfähig zu bestehen. Im Studium lernen die Ensemblemitglieder, eigene Probestrategien zu entwickeln, stilistisch verantwortungsvoll zu arbeiten und ihre künstlerischen Ideen klanglich zu kommunizieren. Die Ensemble-Mitglieder begreifen Interpretation auch als schöpferischen Akt und können dramaturgisch klug gestaltete Programme entwickeln.

Ein Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der Betreuung von internen wie externen Konzertauftritten durch Dozierende, die mit ihrer Reputation und ihrer reichen kammermusikalischen Erfahrung für den Erfolg dieses Studienganges stehen. Dieser Major ermöglicht auch Ausbildungen für Klavier- und Lied-Duo sowie Klavierbegleitung.

Eigene Ensembles

Kammermusik «Akzente» (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

Sascha Armbruster, Paolo Beltramini, Diego Chenna, Olivier Darbellay, Prof. Isabel Charisius, Martin Frutiger, Uli Fussenegger, Prof. Pirmin Grehl, Prof. Sebastian Hamann, Prof. Beat Hofstetter, Igor Karsko, Konstantin Lifschitz, Prof. Heinrich Mätzener, Ivan Podyomov, Christian Poltéra, Pascal Pons, Sarah Rumer, Edward Rushton (Klavierbegleitung), Prof. Hiroko Sakagami, Prof. Guido Schiefen, Isabelle van Keulen, Prof. Andreas von Wangenheim sowie weitere Dozierende des Instituts für Klassik und Kirchenmusik

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Anmelden können sich bestehende Ensembles, die bereits über Erfahrung im gemeinsamen Zusammenspiel verfügen und als professionelle Ensembles im musikalischen Berufsleben aktiv sein wollen. Es ist zwingend, dass das Ensemble über den gesamten Studienverlauf zusammenbleibt. Ein Ensemble besteht aus mindestens drei Personen. Ausnahmen bilden: Klavier-Duo, Klavierbegleitung, Lied-Duo.

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Sascha Armbruster, Studienkoordinator
sascha.armbruster@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/kammermusik

Interpretation in Contem- porary Music

*Master of Arts in Music, Major Interpretation
in Contemporary Music*

Übersicht Studiengang

Der Studiengang Master of Arts in Music mit Vertiefung Interpretation in Contemporary Music richtet sich an Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, die eine künstlerisch-interpretatorische Tätigkeit in der zeitgenössischen Musik anstreben. Im Mittelpunkt stehen der Instrumentalunterricht sowie spezifische Praxis- und Theoriekurse. Von zentraler Bedeutung sind auch die Begegnung und die Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten und deren Werken.

Wichtige Praxiserfahrungen sammeln die Studierenden im Rahmen von Komponisten-Workshops und bei der Mitwirkung im Ensemble HELIX mit Aufführungen u.a. beim Lucerne Festival, beim Festival «Wege der Wahrnehmung», bei der Akademie für zeitgenössische Musik sowie bei den New Music Days. Dank der engen Zusammenarbeit mit den jeweiligen Composers-in-Residence des Luzerner Sinfonieorchesters und des Lucerne Festivals erhalten Studierende die Gelegenheit, gemeinsam mit etablierten Kulturinstitutionen Projekte zu realisieren.

Eigene Ensembles

Ensemble HELIX, Studio für zeitgenössische Musik (Weitere Informationen finden Sie im Kapitel «Ensembles»)

Hauptfachdozierende

── Violoncello Erik Borgir ── Kontrabass Uli Fussenegger ── Flöte Prof. Pirmin Grehl ── Klarinette Prof. Heinrich Mätzener ── Saxofon Sascha Armbruster ── Akkordeon Anne-Maria Hölscher ── Gitarre Mats Scheidegger ── Schlagzeug Pascal Pons ──

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung
- Intensives Interesse an der zeitgenössischen Musik bzw. an der Weiterentwicklung der klassischen Musik

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Erik Borgir, Studienkoordinator
erik.borgir@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/interpretation-contemporary-music

Musiktheorie

Master of Arts in Musikpädagogik, Major Musiktheorie
Master of Arts in Music, Major Performance Musiktheorie

Übersicht Studiengänge

Die aufeinander abgestimmten Majors Musiktheorie und Performance Musiktheorie richten sich an Personen, die an Musikhochschulen als Dozierende für musiktheoretische Fächer tätig sein möchten. Die Musiktheorieausbildung in Luzern zeichnet sich dadurch aus, dass künstlerische, wissenschaftliche und pädagogische Anteile gleichgewichtig verteilt sind; die Ausbildung ist in diesem Sinne exakt auf das zukünftige Berufsbild abgestimmt. Fester Bestandteil sind Masterclasses, in denen die Studierenden mit neuesten Tendenzen der musiktheoretischen Forschung respektive mit Autorinnen und Autoren der aktuellsten Lehrmittel in Kontakt kommen. Die Hochschule Luzern bindet die Musiktheoriestudierenden früh in ihr Unterrichtsangebot ein, um sie Unterrichtserfahrung auf Hochschulstufe sammeln zu lassen.

Hauptfachdozierende

Theoriedozierende der Hochschule Luzern – Musik

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Andreas Brenner, Studienkoordinator
 andreas.brenner@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/musiktheorie

Instrumental-/ Vokalpäda- gogik Musik- pädagogik

*Master of Arts in Musikpädagogik,
Major Instrumental-/Vokalpädagogik*

Übersicht Studiengang

Der Master of Arts in Musikpädagogik, Major Instrumental-/Vokalpädagogik, bereitet Studierende auf die Lehrtätigkeit im musikalischen Bereich (instrumental oder vokal) vor. Die Masterausbildung wird entweder im Profil Klassik oder im Profil Jazz absolviert. Der Major Instrumental-/Vokalpädagogik befähigt Absolvierende, an Musik- oder Mittelschulen oder in selbstständiger Tätigkeit zu unterrichten. Theoretische und praktische Pädagogik werden mit der Ausprägung hoher künstlerischer Kompetenz sinnvoll verbunden – somit sind die Studierenden optimal auf ihren vielfältigen Berufsalltag vorbereitet.

Dozierende Fachdidaktik

— Violine Claudia Kienzler — Gitarre Klassik Rupert Gehrman —
Blechbläser Klassik Rainer Peter — Flöte Klassik Magda Schwerzmann —
Klarinette Klassik Marc Brand — Saxofon Klassik Alain Dobler — Klavier Klassik
Diana Binder — Oboe Peter Vögeli — Orgel Klassik Prof. Elisabeth Zawadke —
Gesang Klassik Evi Gallmetzer — Akkordeon Anne-Maria Hölscher — Gesang
Jazz Prof. Susanne Abbuehl — Gitarre Jazz Urs Röllin — E-Bass Jazz Jan Schlegel
— Trompete Jazz Matthias Spillmann — Saxofon Jazz Roland von Flüe —
Klavier Jazz Elena Szirmai — Schlagzeug Jazz Julian Dillier — Cello Maya
Amrein — Schlagzeug Klassik Seraina Tschärner — Kontrabass Peter Gossweiler
—

Dozierende Pädagogische Psychologie, Musikdidaktik

Dr. Suse Petersen, Walter Hess

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Marc Brand, Kontakt für Major Instrumental-/Vokalpädagogik Klassik
marc.brand@hslu.ch

Walter Hess, Kontakt für Major Instrumental-/Vokalpädagogik Jazz
walter.hess@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.

Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.

www.hslu.ch/musikpaedagogik

Dirigieren

Master of Arts in Music, Major Dirigieren

Übersicht Studiengang

Der Master of Arts/Dirigieren wird in drei Varianten angeboten. Studierende des Master of Arts/Dirigieren in der **Variante Orchesterdirigieren** verfügen nach Abschluss des Studiums über die notwendige künstlerische, handwerkliche und soziale Kompetenz, professionelle und semiprofessionelle Orchester zu leiten. Der Master of Arts/Dirigieren in der **Variante Chorleitung** befähigt, mit professionellen und semiprofessionellen Vokalensembles zu arbeiten und auf nationaler und internationaler Ebene Choreinstudierungen zu übernehmen. Der Master of Arts/Dirigieren in der **Variante Blasmusikdirektion** befähigt, mit professionellen Blasorchestern auf nationaler und internationaler Ebene aufzutreten.

Die Hochschule Luzern pflegt im Bereich Dirigieren unter anderem Kooperationen mit den Festival Strings Lucerne, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Luzerner Theater und dem Ensemble Corund. Daneben besteht eine regelmässige Zusammenarbeit mit lokalen Chören und verschiedenen Blasmusikformationen.

Hauptfachdozierende

■ **Orchesterdirigieren** Howard Arman ■ **Chorleitung** Prof. Stefan Albrecht, Prof. Ulrike Grosch, Pascal Mayer ■ **Blasmusikdirektion** Prof. Christoph Rehli, Prof. Franz Schaffner ■

Voraussetzungen

- Bachelor of Arts in Music oder vergleichbarer Abschluss
- Bestehen einer Eignungsprüfung

Details zu den Zulassungsbedingungen und zum Aufnahmeverfahren sind auf der Website aufgeführt.

Kontakt

Prof. Ulrike Grosch, Studienkordinatorin Orchesterdirigieren und Chorleitung
ulrike.grosch@hslu.ch

Prof. Franz Schaffner, Studienkordinator Blasmusik
franz.schaffner@hslu.ch

Anmeldefrist ist Ende Februar.
Aufnahmeprüfungen finden jeweils im April/Mai statt.
www.hslu.ch/dirigieren



█ *Eckdaten Studienjahr 2018/19*

Herbstsemester	
Sommerferien	SO 15.07.2018 – SO 05.08.2018
Schliessungszeiten Sekretariate	SA 14.07.2018 – SO 19.08.2018
Semesterunterbruch mit Projekten	MO 06.08.2018 – SO 09.09.2018
Eröffnungswoche neue Bachelor-Studierende	MO 10.09.2018 – FR 14.09.2018
Beginn regelmässiger Unterricht Herbstsemester	MO 17.09.2018
Weihnachtsferien	
Ende regelmässiger Unterricht Herbstsemester	SA 19.01.2019
Semesterunterbruch mit Projekten	SO 20.01.2019 – SO 17.02.2019
Projektwoche Jazz	DI 22.01.2019 – FR 25.01.2019
Musikfestival Szenenwechsel	MO 28.01.2019 – SO 03.02.2019
Akademie für zeitgenössische Musik	MO 04.02.2019 – FR 08.02.2019
Frühlingssemester	
Beginn regelmässiger Unterricht Frühlingssemester	MO 18.02.2019
Fasnachtsferien	
Osterferien	DO 28.02.2019 – MI 06.03.2019
Ende regelmässiger Unterricht Frühlingssemester	SA 29.06.2019
Semesterunterbruch mit Projekten	SO 30.06.2019 – SA 13.07.2019
Prüfungswoche Klassik	MO 01.07.2019 – SA 06.07.2019
Sommerferien	
Schliessungszeiten Sekretariate	SA 13.07.2019 – SO 18.08.2019
Semesterunterbruch mit Projekten	MO 05.08.2019 – SO 15.09.2019
Feiertage im Studienjahr 2018/19	
Allerheiligen	MI 01.11.2018
Mariä Empfängnis	FR 08.12.2018
Auffahrt	DO 30.05.2019
Pfingstmontag	MO 10.06.2019
Fronleichnam	DO 20.06.2019
Spezialanlässe	
Sommerfest 2018	FR 22.06.2018
Departementsversammlung	DO 06.09.2018
Diplomfeier	DO 13.09.2018
Sommerfest 2019	FR 28.06.2019
Studienbeginn 2019/20	MO 16.09.2019



■ **Ensembles**

Auftritte mit renommierten Praxispartnern wie dem Luzerner Sinfonieorchester oder mit den hochschuleigenen Formationen werden an der Hochschule Luzern – Musik gross geschrieben. Studierende erhalten vom ersten Semester an die Möglichkeit, durch das Mitspielen in Ensembles, Orchestern und Bands Erfahrungen auf der Bühne zu sammeln. Nachfolgend sind die wichtigsten hochschuleigenen Ensembles aufgeführt. Die Veranstaltungsdaten finden Sie nach Datum geordnet im Konzertkalender.

Junge Philharmonie Zentralschweiz

Die Junge Philharmonie Zentralschweiz wurde 1987 als Orchester der Hochschule Luzern – Musik von Thüring Bräm gegründet. Seit 2006 wird sie von Andreas Brenner betreut. CD-Aufnahmen und Gastverpflichtungen ergänzen die innerschulische Arbeit. Das Ensemble musiziert gemäss seiner pädagogisch-künstlerischen Zielsetzung in unterschiedlich grossen Formationen als Kammerorchester oder in sinfonischen Besetzungen.

www.hslu.ch/philharmonie

Akademiechor Luzern

Der Akademiechor Luzern wurde 1953 von Johann Baptist Hilber gegründet. Seine Mitglieder sind in erster Linie musikalisch und stimmlich begabte Studierende der Hochschule Luzern sowie qualifizierte Sängerinnen und Sänger mit entsprechender Ausbildung. Das Repertoire des Ensembles reicht von Palestrina bis Penderecki, wobei die Besetzung werkadäquat gehandhabt wird und Kammerformationen wie sinfonische Chorstärke umfassen kann. Seit 2010 wird der Akademiechor von Ulrike Grosch und Stefan Albrecht geleitet.

www.hslu.ch/akademiechor

Big Band

Dieses Jazz-Ensemble unter Leitung von Ed Partyka praktiziert ein breites Repertoire von traditioneller bis zeitgenössischer Big-Band-Literatur. Neben Konzerten an der Hochschule Luzern finden jährliche Auftritte mit einer Gastdirigentin oder einem Gastdirigenten im KKL Luzern und am Zürcher Jazzfestival unerhört! statt. Eine weitere Aufgabe des Orchesters ist das Einstudieren, Aufnehmen und Uraufführen der Werke von Studierenden des Hauptfachs Komposition.

www.hslu.ch/bigband

Alpini Vernähmlässig

Im Herbst 2009 gegründet, besteht das Volksmusik-Ensemble aus den Studierenden des Schwerpunkts Volksmusik. Das Ensemble, welches in wechselnden Besetzungen unterschiedlicher Grösse auftritt, pflegt nicht nur ein breites Repertoire alpenländischer Volksmusik, sondern setzt sich mit neuen und alten Musikströmungen im Grenzbereich zu Klassik und Jazz auseinander. Die Leitung des Ensembles Alpini Vernähmlässig hat Albin Brun inne.

www.hslu.ch/alpinis

Studio für zeitgenössische Musik

Erik Borgir und Sascha Armbruster leiten das Studio für zeitgenössische Musik, das Konzerte und Veranstaltungen für Studierende aller Profile anbietet. Die Projekte umfassen in der Regel Begleitkurse zu spieltechnischen und/oder analytisch-ästhetischen Fragen, Probephasen sowie ein Abschlusskonzert. Das Studio arbeitet eng mit der Lucerne Festival Academy und dem Luzerner Sinfonieorchester zusammen.

www.hslu.ch/zeitgenoessische-musik

Ensemble HELIX

HELIX nennt sich das Ensemble des Studios für zeitgenössische Musik. In Kooperation mit renommierten Veranstaltern wie dem Lucerne Festival und dem Luzerner Sinfonieorchester entwickeln und realisieren die Ensemblemitglieder einzigartige Programme. Dabei spielt der persönliche Austausch mit Vertretern der internationalen Neue-Musik-Szene eine zentrale Rolle, ebenso die Interaktion mit anderen Medien und Ausdrucksformen (Video, Performance).

www.hslu.ch/helix

StageLab

Zu einer vollständigen Gesangsausbildung gehört der szenische Bereich mit seinen vielfältigen Anforderungen an die Ausführenden zwingend dazu. Das StageLab ermöglicht einen Einstieg in das Musiktheater im Bachelor- und Master-Bereich und bereitet die Studierenden auf weiterführende Opernstudios und Bühnenpraxis vor. Im Rahmen des StageLab erhalten die Studierenden das Rüstzeug erfolgreicher Musiktheaterdarstellerinnen und -darsteller: Raumgefühl, Beweglichkeit, situative und assoziative Handlungsfähigkeit, Sprach- und Figurengestaltung. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Luzern – Musik und bestehenden Theaterhäusern ist ein zentrales Element des StageLab und ermöglicht den Studierenden, auf etablierten Bühnen Musiktheatererfahrung zu sammeln.

www.hslu.ch/stagelab

Kammermusik «Akzente»

In der Reihe Kammermusik «Akzente» setzt das Institut für Klassik und Kirchenmusik ganz besondere musikalische Akzente innerhalb des Studienjahres. Die Konzertreihe fördert insbesondere die Arbeit in grösseren Kammermusikformationen, in denen Studierende gemeinsam mit Dozierenden der Hochschule Luzern – Musik Werke erarbeiten und im Rahmen eines öffentlichen Konzerts präsentieren. Aber auch Programme zu speziellen Thematiken finden innerhalb dieser Reihe Platz, wie dies im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel geschieht. Das Ziel der «Akzente»-Konzerte ist es, die vielseitigen kammermusikalischen Tätigkeiten des Departements nach aussen zu tragen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Collegium Musicum Luzern

Die Jesuitenkirche Luzern fördert ein qualifiziertes und vielseitiges kirchenmusikalisches Angebot, das von gregorianischem Choral über ein umfassendes Orgelrepertoire bis zur sinfonischen Messe reicht. Ein wichtiger Träger dieses kirchenmusikalischen Lebens ist das Collegium Musicum Luzern, das aus Choral-Schola, Chor und Orchester mit historisch gebauten Instrumenten besteht. Das Collegium Musicum Luzern arbeitet eng mit der Luzerner Kantorei und der Hochschule Luzern – Musik zusammen. Studierende und Dozierende erhalten die Möglichkeit, solistisch oder instrumental in Gottesdiensten, Orgelvespernen, Orgelmessen und Abendmusiken geistliche Werke aufzuführen. In der Jesuitenkirche Luzern, seit 1981 die Hochschulkirche Luzerns (Hochschule Luzern – Musik und Universität), wurden bereits zahlreiche geistliche Kompositionen uraufgeführt.



Musik und die Kunst des Übergangs: einige Überlegungen zur Beethoven-Interpretation

von Hans-Joachim Hinrichsen

Die Formel von der «Kunst des Übergangs» in der Musik ist durch Richard Wagner berühmt geworden. Sie ist sogar so bekannt, dass Theodor W. Adorno sie 1968 als gut verstehbare Anspielung im Untertitel eines Buchs über seinen Kompositionslehrer einsetzen konnte: «Alban Berg. Der Meister des kleinsten Übergangs». Was aber hatte Wagner eigentlich damit gemeint? Im Briefwechsel mit Mathilde Wesendonck, der nach seinem Tod rasch zu einem der populärsten Bestandteile der Wagner-Literatur wurde, hatte er auch sein Musikdrama «Tristan und Isolde» kommentiert und dabei Erhellendes zu Protokoll gegeben: «Das Schrofte und Jähe ist mir zuwider geworden», schrieb er am 29. Oktober 1859 und begründete damit seine Abneigung gegen jeden unvorbereiteten und «plötzlichen Übergang» in der Musik. Als sein «grösstes Meisterstück in der Kunst des feinsten allmählichen Überganges» bezeichnete Wagner selbst die grosse Liebesszene im zweiten Akt von «Tristan und Isolde». Gemeint ist damit eine besondere Leistung seiner «Tristan»-Musik: die genauestens nuancierte Gefühlsentwicklung von der heftigsten Liebesekstase am Beginn der Szene bis zum innigsten Todesverlangen an deren Schluss. In der Kontinuität dieses Übergangs zwischen zwei Extremen liege, so Wagner selbstbewusst, «das Geheimnis meiner musikalischen Form». In der Tat stellt sich in der Musik als einer Zeitkunst das Problem des Übergangs in ganz besonderer Dringlichkeit.

Das «Schrifte und Jähe», das Wagner nach seiner eigenen Aussage um 1859 «zuwider geworden» war, gilt hingegen weithin als das bestimmende Stilmerkmal von Beethovens Spätwerk, als dessen Erben sich Wagner durchaus begriff. Harte dynamische Kontraste, Kollisionen von Homophonie und Polyphonie auf engstem Raum, abrupte Tempowechsel – all dies lässt sich in Beethovens letzten

Werken unschwer auffinden, ohne dass man hier eigens Beispiele anführen müsste. Interessanterweise war Wagner gerade um die Zeit, in der er den zitierten Brief an Mathilde Wesendonck niederschrieb, mit einem dieser Werke intensiv befasst. In seinem Zürcher Exil, an dessen Ende auch der erste Teil des «Tristan»-Dramas entstand, erarbeitete sich Wagner als Dirigent der Allgemeinen Musikgesellschaft ein vertieftes Verständnis von Beethovens Sinfonien, die er (teils sogar mehrfach) in Zürich zur Aufführung brachte. Vor allem aber erschloss ihm die beratende Zusammenarbeit mit dem Heisterhagen-Schleich-Quartett die Möglichkeit, die ihm vorher weitgehend unverständlichen späten Streichquartette zu studieren. Zu ihnen gehörte nachweislich das grosse cis-Moll-Quartett op. 131, das von allen Gewohnheiten der Gattung bemerkenswert weit abweicht. Es hat sieben Sätze, es beginnt mit einer ausgedehnten Fuge in langsamem Tempo, und alle sieben Sätze gehen «attacca» ineinander über. Darin liegt nun der hier einzig interessierende Punkt. Es soll nicht darum gehen, dass die ausgeprägte Polyphonie der «Tristan»-Partitur der Beschäftigung mit diesem Quartett viel zu verdanken hat (eine Beobachtung, die als Erster schon Wagners Schüler Hans von Bülow formulierte), sondern lediglich um die Tatsache, dass der ohne Zäsur geforderte Übergang zwischen den charakterlich extrem verschiedenen Sätzen dieses Werks genau jenes «Schroffe und Jähe» zu verlangen scheint, das dem Beethoven-Bewunderer Wagner inzwischen «zuwider» war. Man braucht nur schon auf den Beginn des cis-Moll-Quartetts zu schauen: auf den Übergang vom ersten in den zweiten Satz. Hier hat Beethoven, so scheint es jedenfalls zunächst, einen schroffen Kontrast auf jeder denkbaren musikalischen Ebene inszeniert, und dass er den Anschluss (so wie für alle Folgesätze ebenfalls) ohne Zäsur ausgeführt haben will, scheint

diese Schroffheit sogar noch zu verstärken. Die tiefe Schwermut des ersten Satzes steht hart neben der sanften Heiterkeit des zweiten, ebenso kontrastieren die Langsamkeit und die kontrapunktische Dichte der einleitenden Fuge gegen die schwingende Bewegtheit und die simple Homophonie des zweiten Satzes. Völlig vermittlungslos kollidieren hier zudem zwei nicht verwandte Tonarten im Halbtonabstand, die sich zusätzlich durch den Wechsel des Tongeschlechts scharf voneinander abheben: cis-Moll und D-Dur. Es gibt keinerlei Ansätze zu irgendeiner Vermittlung durch Modulation, sondern die Satzgrenzen treffen im schlichtesten Unisono so aufeinander, dass an dieser Stelle nur eine geradezu primitive Halbtonrückung den Übergang herstellen kann. Dass man all dies nicht als sanft, fein oder subtil empfinden kann, dürfte Wagner sofort gesehen haben. Interessant ist daher sein Ausführungsvorschlag für diese skandalöse Stelle, von dem wir durch den glücklichen Zufall Kenntnis haben, dass er sie zehn Jahre später in seiner wichtigen interpretationsästhetischen Schrift «Über das Dirigieren» (1869) ausführlich diskutiert. Zweifellos greift er hier auf seine Zürcher Erfahrungen aus der musikalischen Beratungsarbeit mit dem Quartett-Ensemble zurück.

■ Wagner bildet die Stelle sogar eigens als Notenbeispiel ab und behauptet, es sei nun «eine zarte Pflicht des Vortragenden», nach dem cis-Moll-Ausklang den Eintritt des neuen Allegro-Satzes «auch durch das Tempo zu modifizieren» (das heisst, nicht etwa im vorgeschriebenen «Allegro molto vivace», sondern langsam einzusetzen), so dass «für das erste von einem Tempowechsel gar nichts zu merken ist», und erst danach allmählich zu beschleunigen. In Beethovens Notentext steht davon freilich nichts. «Wie sehr verletzt es dagegen alles nur eigentliche künstlerische Schicklichkeitsgefühl», schreibt Wagner hingegen weiter,

«wenn diese Modifikationen, wie es ausnahmslos bei jeder Aufführung des Quartetts geschieht, nicht ausgeführt, und dagegen sogleich mit dem frechen Vivace hineingefallen wird, als ob eben alles doch nur Spass wäre und es nun lustig hergehen solle!» Hier eröffnet sich, zumal Wagner an das «künstlerische Schicklichkeitsgefühl» appelliert, ein Problemfeld, vor dem bis heute alle Interpretinnen und Interpreten von Beethovens Musik stehen. Was verlangt die Partitur von demjenigen, der sich mit ihrer praktischen musikalischen Umsetzung befasst? Soll man solche Kontraste wie den hier gezeigten schroff und hart betonen, oder soll man sie – wie Wagner vorschlägt – durch agogische und dynamische Nuancierung mildern? Es ist klar, dass Wagners Vorschlag ganz und gar mit seiner eigenen Ästhetik des «feinsten allmählichen Übergangs» kompatibel ist, wie er sie am zweiten Akt des «Tristan» stolz hervorhebt. Aber erschliesst diese Ästhetik auch die Wahrheit über die Angemessenheit der Beethoven-Interpretation?

Wir haben bisher nur ein winziges Detail angeschaut: den Übergang zwischen zwei Sätzen eines Spätwerks. Das Problem des Übergangs stellt sich aber auch auf einer ganz anderen, viel höheren Ebene: der des Übergangs vom mittleren zum späten Stil, den man (wie bei jeder Komponistin und jedem anderen Komponisten auch) entweder als Sprung oder als Schritt, also unter dem Aspekt des abrupten Bruchs oder dem der glatten Kontinuität verstehen kann. Prominent ist die Idee des Bruchs seit Theodor W. Adornos Essay «Spätstil Beethovens», dessen Kern Thomas Mann in seinen Roman «Doktor Faustus» übernommen hat. Hier erscheint der sperrige Spätstil Beethovens mit all seinen Kontrasten und Zäsuren (wie zwischen Satz eins und zwei des cis-Moll-Quartetts) geradezu als inszenierte Katastrophe, als Beethovens auskomponierte Kritik an der Glätte der

eigenen Klassik. «Das Spätwerk Beethovens markiert den Aufstand eines der mächtigsten klassizistischen Künstler gegen den Trug im eigenen Prinzip», behauptet Adorno später in der «Ästhetischen Theorie». Es liegt auf der Hand, dass sich von diesem Beethoven-Bild aus eine ganz andere Interpretation des Übergangs zwischen den Sätzen im cis-Moll-Quartett aufdrängt als aus der Perspektive Wagners. Aber man könnte die auffälligen Sperrigkeiten des Spätstils auch ganz anders erklären als Adorno – zum Beispiel als gesteigertes Vermögen des Komponisten, dem die ästhetische Integration der Kontraste zur kraftvollen Synthese eines Formganzen gelingt, und damit in logischer Fortsetzung des einmal eingeschlagenen Weges und nicht etwa als in Musik gesetzte Kritik daran.

In Goethes «Faust» stellt Margarete dem Titelhelden die berühmte Gretchenfrage: «Wie, Heinrich, hältst du's mit der Religion?» Es gibt, nur schon vom Problem des Übergangs aus gesehen, viele «Gretchenfragen» auch der Beethoven-Interpretation: Wie hält man's mit dem Übergang? Und zwar auf allen Ebenen. Will man Beethoven als den revolutionären Überwinder seines grossen Lehrers Joseph Haydn verstehen oder doch eher als dessen besten und berufensten Nachfolger? Soll man den sperrigen Spätstil als kritischen Bruch mit der eigenen Vergangenheit auffassen oder nicht doch lieber als folgerichtige Sublimierung jener Eigenschaften, die im mittleren Stil bereits vorgeformt waren? Weder ist es für die Praxis belanglos, ob man die Kontraste entweder schärft oder aber mildert, noch ist es ohne Bedeutung, ob man den «klassischen» mittleren und den nicht-mehr-klassischen Stil der späten Quartette im Verhältnis der Kontinuität oder aber des Bruchs versteht. Beide Fragen hängen sogar durchaus miteinander zusammen. Für jede denkbare Lösung dieses Problems gibt es Beispiele, wofür

die Namen berühmter Quartettformationen stehen. So zelebriert etwa das Amadeus-Quartett auch die fünf letzten Streichquartette mit einer Klangkultur der abgeklärten Schönheit, wohingegen das La-Salle-Quartett die dynamischen und satztechnischen Kontraste lustvoll aufs Schärfste herausarbeitet. Das Kolisch-Quartett seziert in seinen Aufführungen das Spätwerk gleichsam analytisch, in kontrollierter Tempostabilität vor allem nüchtern die komponierte Struktur beleuchtend, während das Borodin-Quartett gegen diese kühle Objektivität mit dem Mut zum exzessiven Rubato einen hochgradig expressiven, man möchte fast schon sagen: erhitzten späten Beethoven präsentiert. Jedes Quartett-Ensemble steht natürlich in einer eigenen Interpretationstradition (das reicht bis zu Fragen der Generationen- und der Nationenzugehörigkeit), aber jedes hat mit seinen Lösungen unausdrücklich auch die Frage nach dem Charakter der zu gestaltenden Übergänge beantwortet – seien diese nun Zäsuren zwischen den verschiedenen Schaffensperioden des Komponisten, Anschlüsse zwischen den verschiedenen Sätzen eines Werks oder Übergänge zwischen den Formteilen und Ausdruckscharakteren innerhalb der Einzelsätze.

Interpretationsentscheidungen werden nur scheinbar in der blossen Begegnung mit dem Notentext gefällt. In Wirklichkeit verbirgt sich hinter ihnen weit mehr als nur ein reines Lektürepröblem. Es gibt einen breiten und tiefen Hintergrund des Wissens und der Vorannahmen, dem man nicht ausweichen kann und den man deshalb möglichst zu durchschauen lernen muss. Zu ihm gehört auch die Entscheidung, wie man es mit der Einschätzung der Übergänge im Spätwerk Beethovens hält, und sie gilt auf jeder Ebene, die systematisch mit jeder anderen zusammenhängt: jener der Einzelwerke wie jener der Lebens- und Werkgeschichte.

Es ist immer ein schon vorbestimmtes Bild des Komponisten, an dem man musizierend weiterfeilt. Eine kühl strukturbetonte Interpretation ist in eben der Masse eine Antwort auf bestimmte Fragen wie eine emotional expressive, und eine scharf die Kontraste betonende ebenso wie eine, in der die gelungene ästhetische Vermittlung zwischen den Gegensätzen hörbar wird. Die ultimative Wahrheit kann es in diesem Bereich nicht geben. Wichtig ist nur, dass man die eigenen Interpretationen nicht etwa unreflektiert als praktische Antworten auf ungestellt gebliebene Fragen präsentiert. Man wird sie, so oder so, immer auch an der Gestaltung der Übergänge erkennen. ■■■■■

Hans-Joachim Hinrichsen studierte Germanistik, Geschichte und Musikwissenschaft an der FU Berlin und war von 1999 bis 2018 ordentlicher Professor für Musikwissenschaft an der Universität Zürich. Er ist Mitglied mehrerer Akademien und Mitherausgeber diverser Fachperiodika. Forschungsschwerpunkte: Musikgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts, Rezeptionsgeschichte, Interpretationsforschung und Geschichte der Musikästhetik. Jüngste Buchpublikationen (Auswahl): *Franz Schubert*, München 2011 (2014); *Beethoven: Die Klaviersonaten*, Kassel etc. 2013; *Bruckners Sinfonien. Ein musikalischer Werkführer*, München 2016.

■ **Umziehen**

Der gemeine Einsiedlerkrebs verwendet ein leeres Schneckenhaus als «Leih-Rüstung», um seinen weichen Hinterkörper zu schützen. Im Laufe seines Lebens wechselt er die Rüstung mehrmals, weil sie zu eng wird. Während des Wechsels ist er Angriffen besonders stark ausgesetzt. Ich denke oft an den Einsiedlerkrebs, wenn ich mich in einer Übergangsphase befinde, denn meist steckt in solch einer Zeit eine Portion Ungewissheit drin; man fühlt sich verletztlich und weiss nicht, was einen erwartet. Der Beginn des Studiums war für mich solch eine Übergangsphase, die mit dem Auszug von zuhause verbunden war. Während des Studiums bin ich oft umgezogen; Jeder WG-Wechsel hat meinen Horizont erweitert und mich geprägt. Wir, als Hochschule, ziehen im Sommer 2020 um: von vier Standorten in der Stadt Luzern in ein neues Gebäude im Südpol-Areal in Kriens. Es fasziniert mich, wie viel Arbeit, Überlegung und Pioniergeist in einem solchen Grossprojekt stecken. Die Mitarbeitenden und Studierenden sind seit Beginn der Planung in der sogenannten Nutzungskommission vertreten. Bei einem Neubauprojekt ist es wie bei der Tischordnung am Hochzeitsfest: Man kann es nicht allen recht machen. Unter den Mitarbeitenden ist verständlicherweise auch Skepsis vorhanden, was den Neubau betrifft. Wie holt man Mitarbeitende ab und wie gelingt ein solcher Übergang, der weit mehr ist als ein blosser Umzug? Die Art unserer Zusammenarbeit wird sich verändern. Es wird auf jeden Fall ein stärkeres Miteinander geben. Da wir uns alle zwischendurch in unser Schneckenhäuschen zurückziehen möchten, um etwas Ruhe zu finden, sorgt sich eine Arbeitsgruppe um die Schaffung von Ruhezeiten. Das finde ich an einer Musikhochschule besonders wichtig, denn Ruhe ist der Gegenpol zum Ton. Leonard Bernstein hat das so ausgedrückt: «Stillness is our most intense mode of action. It is in our moments of deep quiet that is born every idea, emotion, and drive which we eventually honor, with the name of action.»

Nicole Sandmeier, Assistentin Leitung Forschung & Entwicklung,
Verantwortliche Fachstelle Diversity
Hochschule Luzern – Musik



— Der bewusste Gang über die Brücke

Oft nehmen wir Übergänge erst wahr, wenn sie schon vorüber sind. Auf einmal wachen wir auf und bemerken, dass von uns mehr verlangt wird als vom Kind, das wir doch erst noch zu sein meinten. Ungeduldig erwarten wir die Schwelle vom Jung- zum Erwachsensein.

Was ist mit dem Übergang selbst? Was ist mit der Brücke, die jeweils zwei Ebenen verbindet? Wollen wir nur das Ziel sehen, nicht aber den Weg, der dazwischen liegt? Wenn wir diese Brücken aus unserem Bewusstsein streichen, verkürzen wir dann nicht unsere gefühlte Lebenszeit?

Die Studienzeit ist einer dieser Übergänge, eine dieser Brücken. Am Ende dieser Brücke werden Ergebnisse, das Ansammeln von Wissen und spezialisierte Fertigkeiten erwartet.

Das Erreichen dieser Ziele erfolgt nicht von heute auf morgen. Es liegt ein langer Weg auf der Brücke dazwischen. Dieser Weg mag steil sein und einem viel Ausdauer abverlangen.

Können wir Brücken schätzen lernen? Wenn wir es nicht versuchen, verschliessen wir uns entweder der eigenen Entwicklung oder fühlen diese Verkürzung der Zeit.

Brücken versuche ich als Chance wahrzunehmen, um einen Prozess der Weiterentwicklung bei mir in Gang zu setzen. Die Wegstrecke soll nicht zu steil gestaltet, das gesteckte Ziel in absehbarer Zeit erreichbar sein.

Hin und wieder gelingt es mir, den Übergangsweg an sich mit seinem schwindelerregenden Ausblick als stimmiges Abenteuer zu erleben.

Sarah Buechi, Dozentin Gesang Jazz
Hochschule Luzern – Musik



■ Vom Wandel im Übergang

Im weiten Feld der musikalischen Empfindungen und Abläufe sind Übergänge allgegenwärtig: klanglich, klangfarblich, dynamisch, rhythmisch, energetisch – die Liste liesse sich fast beliebig fortsetzen. Viele davon lassen sich vorbereiten, ausarbeiten und in Proportionen setzen. Wohl genau deshalb sind die unplanbaren und spontanen, im Moment durch eine manchmal fast feinstofflich-übersinnlich anmutende Verbindung der Beteiligten entstehenden Übergänge vielleicht die schönsten – jene, die die vielbeschworene Magie freisetzen, die jeder noch so akribischen und durchkonzipierten Interpretation wieder und doch noch ein Schnippchen schlagen können. Von diesen Momenten träumt man bereits als junger Musiker – und stellt wie im folgenden Fall gleichzeitig fest, dass Übergänge in der Welt der Musik auch Zweifel und Ängste auslösen können.

Ein Übergang, den früher oder später fast jeder junge Mensch erlebt, ist der Übergang ins Berufs- beziehungsweise Erwerbsleben, und dieses Hinübergehen in die neue Lebenskonstellation wird auch an der Hochschule Luzern – Musik auf mehreren Ebenen thematisiert und begleitet. Jüngst war ich allerdings mit einem sehr musik- beziehungsweise kunstspezifischen Aspekt dieses Übergangs konfrontiert: Eine Studentin erwog im ersten Jahr den Abbruch ihres Studiums, als ihr richtig bewusst wurde, wie sich die Wahrnehmung ihrer geliebten, quasi pur-emotionalen Musikwelt des Machen-Dürfens in einem zwar freundlich-unterstützenden, aber letzten Endes hochkompetitiven Umfeld mit entsprechendem Leistungsdruck nachhaltig veränderte. Die Musik verlor in ihren Augen ihre Unschuld, und der Ausblick auf die harte Realität der gnadenlosen Selektion bei Probespielen und Wettbewerben liess sie umso mehr zweifeln. Die daraus resultierenden Gespräche mit der Studentin waren für mich sehr aufschlussreich, wie delikat und unsicher sich die berühmte Balance von Kunst und Kommerz beziehungsweise Lust und Leistung bereits ganz zu Beginn eines jungen Musikerinnen- und Musikerlebens zeigen kann – nach einer intensiven Selbstreflexion zur bewussten Definition ihres Commitments loderte das «feu sacré» zur Freude aller Beteiligten mehr denn je. Der Übergang von der Berufung zum Beruf gelang quasi im «tempo giusto».

Olivier Nicolas Darbellay, Dozent für Horn und Naturhorn,
Institut für Klassik und Kirchenmusik
Hochschule Luzern – Musik





— Musik ohne Pause, bis der Zauber vorüber ist

Seit ich Musik schreibe, schwebt es mir vor: ein Konzert ohne Pause, ein Konzert aus Stücken und Übergängen, ein Gesamtkunstwerk. Die Idee, dass die Musik nie aufhört, bis sie ganz fertig ist, der Zauber vorüber, vorbei, aus. Wie ein Tauchgang, ohne Luft zu holen, weil es nicht nötig ist. Wie ein Feuerwerk, das uns nicht mehr aus dem Staunen herausbringt und jedes Mal, wenn wir glauben, es sei jetzt Geschichte, beginnt es in einer anderen Ecke wieder zu leuchten. Wie ein The-Moody-Blues-Album. Vom einen Abschnitt zum nächsten ohne Vorwarnung.

Trotzdem finde ich sie beim Musiks Schreiben immer wieder, die Pause als Übergang vom letzten zum nächsten Stück und jedes Mal, wenn ich die Stille und den Applaus durch einen einzelnen schwebenden Ton ersetzen will, frage ich mich, ob ich nicht doch auch ganz gerne zwischendurch klatsche, wenn ich selber im Publikum sitze?

Im Leben sind es selten die Pausen, die uns als Übergänge von verschiedenen Lebensabschnitten präsentiert werden. Meistens geht alles so langsam und in Phasen, dass wir einen Übergang erst im Nachhinein erkennen, oder es geht so abrupt, dass wir uns sogleich mit der neuen Situation ab- und zurechtfinden müssen.

Doch was ist denn ein Übergang? Eine Verbindung? Der kurze Moment des Stillstandes, der Ruhe zwischen den beiden Stücken im Konzert, zwischen den Sätzen in der Sinfonie oder dem kurzen Moment der Umstellung zwischen zwei Solisten an einem Jazzkonzert? Übergänge sind dazu da, vorüberzugehen – ins nächste Etwas zu führen. Denn stellt euch ein Leben gefangen in einem Übergang vor! Wie schlimm wäre denn das? Oder ist es genau dies, was wir hier ausüben? Das Leben als Übergang zwischen Geburt und Tod? Somit wären Übergänge gestaltbar. Eine Brücke, die wir begehen können wie uns beliebt. Schnell, langsam, vorwärts, rückwärts, verträumt oder zielstrebig.

Sind schon Gedanken Teil des Übergangs in einen nächsten Abschnitt? Befinden wir uns in einem Zwischenraum, sobald wir an die Zukunft denken?

**Adina Friis, Sängerin und Pianistin, Master of Arts in Musikpädagogik,
Major Instrumental-/Vokalpädagogik
Hochschule Luzern – Musik**

Transition: le percussionniste, un musicien entre espace acoustique et physique

L'univers de la percussion classique s'est considérablement développé depuis les années 1950, les compositeurs fascinés par l'éclectisme de l'instrumentarium ont fourni un répertoire croissant de compositions. Ainsi, conviant instruments à claviers, métaux, bois, peaux, les compositeurs sont passés d'une écriture associant la percussion à l'orchestre, à des pièces solistes utilisant parfois plus de vingt instruments.

Là où un violoniste ou un pianiste se tient simplement avec ou en face de son instrument, le percussionniste se trouve confronté à une réalité qui lui est spécifique. Les instruments l'entourant créent une dimension spatiale, un espace de jeu où il lui faut passer d'un instrument à l'autre, parfois très espacés, en jouer deux ou trois à la fois, aller poser ses baguettes, en prendre de nouvelles. Quoi de plus dérangent pour un auditeur/spectateur que d'assister à d'incessantes transitions; des gestes brusques, maladroits ou mal assurés; une précipitation d'un endroit à un autre.

La principale difficulté de l'interprète réside donc dans la question « comment occuper physiquement ce nouvel espace » car en plus de la dimension acoustique surgit une dimension spatiale, visuelle qui se couple à la musique. Faire coïncider énergie sonore et énergie du mouvement: aux impacts puissants, résonances, silences se calquent donc vitesse, forme, et amplitude. De cette rencontre entre son et espace naît une sorte de chorégraphie discrète, ne devant pas faire oublier la musique, mais au contraire l'accompagner. Ces transitions impossibles à noter pour le compositeur sont au choix du musicien, elles révéleront ses qualités d'interprète, sa capacité à conduire la pièce d'une seule traite sans que les transitions ne risquent de hacher la forme globale de l'œuvre, ainsi que sa capacité à entraîner le public.

Corentin Marillier, Schlagzeuger, Master of Arts in Music,
Major Interpretation in Contemporary Music
Hochschule Luzern – Musik



■ **Übergang ... transition, crossing, passage, passing, checkpoint**

Das 1909 erschienene Buch «Les rites de passage» wurde vom Begründer der französischen Ethnologie, Arnold van Gennep, verfasst. «Übergangsriten», so der deutsche Titel. Ich habe es während meines Studiums vor über 30 Jahren zum ersten Mal gelesen und irgendwie sind seine zentralen Aussagen in meinem Gedächtnis haften geblieben. Es handelt von den rituellen Praktiken, die wir Menschen «erfinden», um Übergänge zwischen Lebensphasen zu bewältigen. Neben Geburt und Tod gelten auch das Erwachsenwerden, Orts- und Statuswechsel als solch prägende Übergänge, die durch Rituale sichtbar und erfahrbar gemacht werden. Seit Arnold van Gennep haben zahlreiche Ethnologen die Riten von unzähligen Völkern bis in die entlegensten Orte dieser Welt dokumentiert – aber die Musik, den «Puls» dieser Riten, haben sie sonderbarerweise kaum erwähnt.

Übergänge sind Brüche, die bei einem Einzelmenschen Sorgen und Ängste auslösen und deshalb von der jeweiligen Gemeinschaft mitgetragen werden. Was aber, wenn diese Gemeinschaft fehlt? Wenn Menschen aus ihrer Gemeinschaft herausgerissen wurden, sei es durch Krieg, Flucht oder Migration?

Im Rahmen meines Forschungsprojekts über Musikpraktiken von Jugendlichen, die sich alleine auf den Weg machen und ihre Familie und ihr krisengeschütteltes Land verlassen, um hier ein neues Leben anzufangen, habe ich von vielfältigen Schicksalen erfahren. Diese Jugendlichen, UMA oder MNA* genannt, haben alle in kurzer Zeit gleich mehrere Übergänge erlebt: Sie haben Landes- und Sprachgrenzen passiert, sind militärischen Kontrollstellen ausgewichen, haben (vielleicht) das Meer in einem Schlauchboot überquert, sind volljährig geworden, haben einen ungesicherten Status. Musik ist zentral in ihrem Leben. Sie ist etwas Vertrautes, gibt ihnen Halt in dieser unsicheren Zeit, verankert, verbindet sie mit Schicksalsgefährten und -gefährtinnen, spendet Trost, gibt Hoffnung. Sie spielt eine wesentliche Rolle in den Alltagsritualen dieser jungen Menschen.

An die Aktualität des eingangs erwähnten Buches musste ich kürzlich wieder denken. An Rituale und an fehlende Rituale. Und dass wir Teil einer Gemeinschaft sein können, die diese jungen Menschen mitträgt und ihnen ermöglicht, Rituale zu erhalten und neue zu erschaffen, um diese vielen Übergänge und abrupten Brüche zu bewältigen und an ihnen zu wachsen.

*UMA unbegleitete minderjährige Asylsuchende; MNA mineur non accompagné

Helena Simonett, Senior Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Forschung & Entwicklung
Hochschule Luzern – Musik





**«Ich muss
die Organik
der Über-
gänge er-
spüren»**

*Übergänge, Richtungswechsel und Sprünge im Leben,
in der Kunst und der Musik*

Interview mit Helena Winkelman

Gespräch und Transkription: Michael Kaufmann

■ **Die Geigerin und Komponistin Helena Winkelmann lebt in und mit Übergängen. Sozusagen in einem volldynamischen Dauerzustand. Für sie sind Übergänge immer wahrzunehmende Wechsel, Richtungsänderungen oder Wirbel im Fluss eines zeitlichen Ablaufs. In ihrer Musik versucht sie diese im organischen Zusammenhang zu erspüren.**

■ **Helena Winkelmann, Sie bewegen sich in fast allen musikalischen Bereichen, sind dauernd in Aktion, immer unterwegs. Ihr Leben besteht nur aus Übergängen vom Einen ins Andere. Was bedeutet für Sie «Übergang»?**

Übergang ist für mich immer verbunden mit einem Wechsel des inneren Raums, einer Wandlung der Empfindung. Ohne die Fähigkeit, unterschiedliche Räume wahrzunehmen, sind Übergänge für mich schwer vorstellbar.

Charakter und Empfindung waren ja sowohl in den alten griechischen Sagen wie auch in den indischen Epen nicht nur eine menschliche Schwäche – auch die Götter hatten sie. Und die Musik gibt diesen einen ehrenvollen Raum, statt sie zu unterdrücken oder zu rationalisieren. Als ich vor vielen Jahren meinen Lehrer in indischer Musiktheorie und Dhrupad-Gesang Ritwik Sanyal um seine Meinung zu einer Komposition von mir fragte, sagte er nur einen Satz: «Fühlen Sie mehr!»

Das ist mir geblieben. In meinen besten Konzerten habe ich den Eindruck, dass sich meine Empfindungsfähigkeit erweitert und dass ich mich mit der Musik sicher von einer Emotion zur anderen bewege. Dies gibt mir eine innere Flexibilität. Ein ewig andauernder Gefühlszustand – selbst wenn dieser positiv ist – ist eine furchtbare Vorstellung.

■ **Inwiefern, können Sie das konkretisieren?**

Als Beispiel: Ich habe einmal zufällig über die Wirkung des Nervengifts Sarin gelesen. Normalerweise «löscht» das Hirn einen erhaltenen Nervenimpuls wieder: So verschwindet beispielsweise der Schmerz eines Schlagens relativ schnell. Dieses unmenschliche Gift verhindert den chemischen Löschvorgang der Nervenimpulse im Hirn und führt durch Andauern der Impulswahrnehmung zu einer Verdichtung und Überladung bis zum Tod. Dies zeigt, wie abhängig wir von der Vergänglichkeit unserer Empfindungen sind.

■ **Heisst das, dass Musik ohne Übergänge, ohne Wandel nicht existieren kann? Es könnte ja auch eine Musik geben, die keine Übergänge hat und trotzdem sehr emotional ist.**

Ja, das gibt es. Als ich zum ersten Mal 1998 in New York ein Konzert mit Musik von Philipp Glass hörte – zwei Stunden «repetitive patterns» – bin ich fast verzweifelt daran, dass es keine Übergänge gab. Ich bin sehr aggressiv und mit einer unbändigen Sehnsucht nach Veränderung aus dem Konzertsaal gegangen. Nur verändern, verändern! – schlimmstenfalls mich selbst, oder die Welt ... (lacht) Das war motivierend.

Doch wie so oft bedingte hier eine Extremposition die andere. Plotinus, ein

Neuplatoniker aus dem zweiten Jahrhundert, spricht vom «Anhalten der Welt» als Grundlage des Erkennens. Das Gegenstück dazu: «Alles fließt».

Diese beiden Extremerfahrungen bedingen sich gegenseitig. Dies ist vielleicht der grundlegendste Übergang. Es ist nicht ein Heraustreten aus etwas und in etwas anderes hinein. Es ist wie eine Türangel. Dieser Angelpunkt macht das Wesen der Tür aus.

■ **Ist dies also eine Funktion von Musik?**

Ich denke, dass sich Musik dem annähern kann. Das Interessanteste ist wohl die Auseinandersetzung mit der Zeit. Als Kind habe ich mir manchmal vorzustellen versucht, wie es wäre, wenn der Raum ohne Zeit existierte. Ich habe mir eine Strassenkreuzung vorgestellt und wie allein das Verstreichen der Zeit es ermöglicht, dass Fussgängerinnen und Fussgänger und Autos schadlos nacheinander den gleichen Ort passieren. Ohne die Zeit wäre es eine endlose Massenkarambolage.

Wenn die kompositorische Arbeit wirklich inspiriert ist, fühlt sich das ganz ähnlich an – wie eine Gleichzeitigkeit, eine Einheit. Alle Möglichkeiten einer Idee und ihre Zusammenhänge sind schon da, und ich muss sie nur noch in den zeitlichen Ablauf auseinanderfächern. Diese Übersicht über das Ganze bestimmt die Arbeit vollkommen – und wenn ich dem nicht treu bleibe beim Notieren, dann merke ich das sofort als Widerstand.

In einem Interview sagte mir einmal György Kurtág, wie wichtig für ihn die Gesetze der Organik sind. Und das ist vielleicht das richtige Wort für diese

Intuition, die mich zur Selbstkorrektur zwingt, bis alles genau mit dieser anfänglichen Gesamtschau des Werks übereinstimmt.

Ich denke, dass die Idee des ständigen Wandels für viele Menschen – auch Komponistinnen und Komponisten! – eine beängstigende Sache ist. Ich sprach viel darüber mit meinem Lehrer Roland Moser und er sagte mir: «Wichtig ist nicht nur, WAS wonach kommen kann, sondern was WANN wonach kommen kann. Wie viel Zeit muss verstreichen, bis ein neues Element hinzukommen kann?»

Um das zu bestimmen, ist es nötig, auf den eigenen Körper zu hören. Ich habe den Eindruck, dass uns diese Fähigkeit abhanden gekommen ist. Deshalb umgehen wir die dadurch entstehende Ungewissheit durch Berechnungen.

Es ist mir persönlich aber unmöglich, die Struktur einer Komposition mit dem Goldenen Schnitt zu errechnen und mich darauf zu verlassen, dass deswegen ein organisches, künstlerisch wertvolles Gebilde entsteht. Nein. Alle strukturellen Abschnitte müssen in Beziehung zum Hauptthema, zu den Motiven und den harmonischen Spannungsverläufen sein. Das Vereinbaren so vieler Parameter, das kann nur das Unterbewusstsein – und die Kommunikation damit funktioniert für mich als Musikerin über den Körper.

■ **Heisst das, dass fixe Formenregeln, wie zum Beispiel beim Sonatensatz der Wiener Klassik, ein zu enges Korsett sind? Immerhin gibt es auch in diesen strengen Formen geniale Musik, die auch in ihren Übergängen organisch wirkt.**

Man muss sich bewusst sein, dass diese Musik nicht nur nach oft später formulierten Regeln geschrieben worden ist, sondern in einer bestimmten Ästhetik und mit einer künstlerischen Absicht.

Für viele der barocken und klassischen Komponisten war die Musik wie eine Sprache – sie hatte ihre bewährten Abläufe, ihre Logik. Oft finden sich Grundsätze antiker Rhetorik darin. Gleichzeitig gingen die Komponisten sehr frei damit um. Sie hatten ihre Hauptideen und auch die Gegenargumente ihres imaginären Gegenübers. Sie wussten, dass wenn ein Thema am Ende bei der Reprise wieder erscheint, dieses ganz anders wahrgenommen wird vom Publikum. Dies, weil die gemeinsam erlebte Reflexion in der Durchführung ihnen eine andere Perspektive auf das Gleiche gibt.

■ **Wann ist denn dieser Prozess organisch und wann ist er künstlich? Wann wirkt er langweilig?**

Ich habe kürzlich einige zu Recht vergessene gegangene Konzerte von Vivaldi gehört. Das war wirklich nur ein Durchdeklinieren von Mustern. Gleichzeitig hat es damals sicher die Erwartungen der Hörerschaft befriedigt und ihnen ein Gefühl von Sicherheit gegeben. So wie 08/15-Popsongs heute. Doch nehmen wir an, du hast als Komponistin ein einfaches Thema und möchtest etwas Besonderes daraus machen. Du entscheidest dich also, eine unerwartete Moll-Stufe zu verwenden oder eine Erweiterung um einen Takt: Wenn du das bewusst machst und nicht aus Unkenntnis der Regeln, dann wirst du später in der Komposition unweigerlich

darauf Bezug nehmen. So, wie wenn wir beim Gehen einen Fehltritt machen und unser Körper sofort das Stolpern kompensiert, um sich wieder in eine Balance zu bringen. Damit muss ich als Komponierende ganz instinktiv umgehen. Das meine ich mit Organik.

Gleichzeitig löst dieses Stolpern einen kurzen Schreck beim Hörer aus, der ihn aufweckt. Alles, was uns aus unserem gewohnten Sicherheitskorsett hinausbewegt, macht uns wacher.

■ **Heisst das, dass der Übergang eine kurze Verunsicherung ist, um danach wieder in eine Sicherheit zu kommen?**

Nein, Verunsicherung kann schon Teil des Themas sein. Das kann später in der Durchführung grossartige Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Für mich sind Übergänge eigentlich mehr die Versuche, wieder eine Balance herzustellen. Andererseits ist auch das zu eng definiert. Denken wir nur an die ständigen Übergänge der Jahreszeiten: Da ist nichts aus der Balance. Dieser Veränderungsprozess ist völlig in sich ruhend. Wenn man schaut, wie grosse Komponisten Übergänge machen, erlebt man meist, wie eine Entwicklung ganz organisch zu ihrem Ende kommt. Wenn ich etwas aufhebe, es loslasse und es fällt: Das ist ein Naturgesetz. Wo ist hier der Übergang zwischen dem Loslassen und dem Aufprall des Objekts?

Irgendwie erscheint dies als Paradox gemäss dem griechischen Philosophen Zenon: Er spricht über den Pfeil in Bewegung, bei dem jeder Punkt seiner Flugbahn ein stillstehendes Moment ist und dennoch die Schlussfolgerung falsch ist, dass sich der Pfeil deshalb nicht bewegt.



■ **Wenn Sie diese Gedankengänge aus diesen praktischen Beispielen heraus auf das Interpretieren von Musik anwenden: Was ist die Herausforderung?**

Eines der ganz grossen Probleme bei der Interpretation sind die Taktstriche. Wir benutzen sie, um unser Zeitempfinden zu organisieren, um eine metrische Hierarchie zu etablieren – aber leider auch sehr oft, um mitten in der Phrase innezuhalten. Wenn man das tut, gibt es einen kleinen Einschnitt in den Strom der Zeit. Das ist wie die Verortung des Pfeils während seines Fluges, und die Komposition erreicht so nicht ihre Grösse in der Wiedergabe.

In einer idealen Interpretation ist für mich die musikalische Form von ihrem kleinsten bis zu ihrem grössten Element ein Ornament von etwas Ewigem. Ich habe Aufführungen mit Bernard Haitink, Claudio Abbado oder Rudolf Lutz gehört, bei denen alles vom ersten bis zum letzten Takt ein riesiger Bogen war. Das ist aber sehr selten.

■ **Das würde heissen, dass innerhalb der Gesamtsicht eines Werks die Übergänge nur eine Passage sind.**

Ich würde nicht sagen «nur». Es sind ganz viele Angelpunkte, oder Wirbel. Am Ende besteht ein Werk vielleicht nur aus Übergängen. Auch hier führt es uns zu Zenon zurück.

■ **Wenn die Übergänge in der Komposition nicht nur Taktik oder Trick sein sollen, sondern dieser ganzheitlichen Idee entsprechen sollen, von einem Thema zum nächsten zu kommen: Worin liegt die Herausforderung?**

Ich unterstreiche nochmals, dass ich die Organik der Übergänge mit meinem eigenen Körper erfühlen muss. Ich möchte aber auch eine allgemeine Übereinstimmung finden, die vom Hörer nachvollzogen werden kann. Wenn ich zum Beispiel musikalische Progressionen schreibe, dann plane ich sie wie eine Bergwanderung. Es gibt anstrengende Steigungen, Plateaus, abschüssige Halden. Manchmal überlege ich mir, wie alpinistisch bewandert mein Publikum ist. Wie viel kann ich von ihnen verlangen, bevor sie kurz vor dem Gipfel aufgeben? (lacht)

■ **Wie kommen Sie aber darum herum, dass das Ganze nicht konstruiert wirkt? Sie komponieren ja nicht zuerst die Türe und setzen dann am Schluss die Angel dazu?**

(lacht) Nein, eben nicht. Was für Übergänge ich wähle, hängt sehr davon ab, wie die Gesamtkonzeption des Stücks aussieht. In der Musik meines Lehrers Georg Friederich Haas gibt es zum Beispiel sehr wenig thematisches Material – vom ersten Takt an ist man in einer ständigen Entwicklung – es sind unendliche Rampen, welche die Hörenden sehr gut führen. Meine Musik lebt im Vergleich dazu viel mehr von thematischen Ideen und von musikalischen Charakteren.

■ **Also doch eine sehr motivische und konkrete Arbeit?**

Ja. Dabei ist, wenn ich einen Charakter ausdrücken möchte, die Artikulation das grosse Geheimnis. Und diese ist am allerschwersten zu notieren. Deswegen will ich immer wieder mit den Interpretinnen und Interpreten arbeiten.

Drei einzelne Viertelnoten ohne Angabe der Artikulation kann ich auf zehn verschiedene Arten spielen – und jedes Mal ist es ein anderer Charakter. Diese grossen Möglichkeiten unter Verwendung kleinster Mittel machen mir auch beim Komponieren viel Freude und darum schreibe ich gerne Bühnenmusik.

■ **Bedeutet das, dass das Menschsein ohnehin nur von Wechseln, Übergängen und Richtungswechseln geprägt ist – und die Musik das abbilden soll?**

Vielleicht. Ich denke, wenn man ganz tief geht mit der Musik, dass es einen weiteren Punkt des Wechsels gibt, an dem sich die Erfahrung für den Wahrnehmenden synästhetisch ausweitet – wie in einem Traum. Ich habe zum Beispiel beobachtet, dass bei wirklich gelungenen Stücken die Zuhörerinnen und Zuhörer danach zu mir kommen und sagen: «Ich habe innere Bilder erhalten.»

■ **Kommen wir zur Interpretin Helena Winkelmann: Sie bewegen sich als Geigerin im Barock, in der Klassik, vor allem aber auch in der zeitgenössischen Musik. Wie geht die Interpretin Helena Winkelmann beim Einüben und Aufführen von Musik mit Übergängen um? Und sind diese anders zu verstehen in einem Barockwerk als in einem zeitgenössischen?**

Es ist unwichtig, aus welcher Epoche ein Werk ist. Das gesamthafte Erfassen eines Stücks ist entscheidend dafür, wie ich Übergänge gestalte. Es beeinflusst, wie ich auf diese hinführe und wie ich sie dramaturgisch nutze. Ob ich mir Zeit gebe für den Sprung vom

einen Charakter zum anderen. Wenn ich mir ein Stück wirklich zu eigen gemacht habe, kann ich im Geiste die ganze Struktur erfassen und alle nötigen Abläufe vorwegnehmen.

Diese Vorwegnahme einer Bewegung kann man sehr gut bei Vögeln beobachten, die vor dem Abflug auf einem Ast sitzend, den Kopf leicht nach oben und unten bewegend, die ganze Flugbahn bis zum Landepunkt innerlich abschätzen. Und wie ökonomisch dann jeder Flügelschlag ist, um das Ziel zu erreichen! Keiner zu viel, der Raum wird perfekt durchquert.

■ **Damit kommen wir zum Anfang unseres Gesprächs zurück: Das Thema ist der Raum. Was bedeutet dieses Raumgefühl beim Interpretieren?**

Ich denke, dass jedes grosse Kunstwerk die innere Raumempfindung bewirkt. Ich habe für mein Schaffen ein sehr wichtiges Körpergefühl beim Betrachten der überlangen Figuren Alberto Giacomettis wiedergefunden: Manchmal, in Momenten grösster Konzentration, entsteht ein Gefühl von Innenspannung – es ist wie ein langgezogenes Unbeweglichsein. Das erlaubt mir beim Interpretieren das paradoxe Bewusstsein, dass die sich ständig verändernde Artikulation und Phrasierung, die im Verlauf der Interpretation eines Werks nötig ist, koexistieren kann mit einem ununterbrochenen Strom, der mich mit dem Spielen des allerersten Tons eines Werks auch schon das Ende miterfassen lässt.

Das klingt metaphysisch – doch man kann das üben. Ich spielte mit meinem Ensemble, der Camerata Variabile,

vor Kurzem am Bachfest in Schaffhausen die Brandenburgischen Konzerte. Wir begannen in den Proben mit Akzenten auf jedem Takt und liessen dann systematisch immer mehr davon weg, bis wir 16 Takte, dann 32 Takte als einen einzigen Zusammenhang empfinden konnten. Daraus entsteht ein Fluss, eine musikalische Einheit, die sehr glücklich macht. ■■■

Helena Winkelman stammt aus einer schweizerisch-holländischen Musikerfamilie. Aufgewachsen mit Barockmusik, entwickelte sie früh das Interesse an Improvisation und zeitgenössischer Musik. Nach dem Violinstudium erhielt sie ersten Kompositionsunterricht in New York. Nach ihrer Rückkehr studierte sie während fünf Jahren in Basel bei Roland Moser und Georg Friedrich Haas Komposition. Der Literatur (vor allem Dante, Rumi, James Joyce, Adolf Wölfli und Volkserzählungen) und Traditionen indigener Völker verdankt sie viel ihrer Inspiration.

Während fünf Jahren war Helena Winkelman Mitglied des Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado und 2011 übernahm sie die künstlerische Leitung der Camerata Variabile Basel. Die Programmation aussergewöhnlicher Konzerte und die Vermittlung Neuer Musik sind ihr ein grosses Anliegen. Zu den Interpreten und Interpretinnen ihrer Musik gehören die Basler Sinfonietta, das Arditti Quartet, das Schumann Quartett, das Faust Quartett, das Ensemble Phoenix Basel, Steamboat Switzerland, das Basler Kammerorchester, das Münchner Kammerorchester, das Asian Art Ensemble Berlin, das lettische Vokalensemble Putni, die Vokalsolisten Basel sowie die Solisten Thomas und Patrick Demenga, Xenia Jankovich, Christoph Richter, Julia Schröder, Kurt Widmer, Robert Koller, Stephan Schmidt, Balthasar Streiff und Hansheinz Schneeberger.

2017 erhielt Helena Winkelman den Schweizer Musikpreis.

www.helenawinkelman.ch



■ **Forschung und Entwicklung**

Den Hauptfokus der Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung der Hochschule Luzern – Musik bilden Aspekte der Musikbildung sowie der Musikproduktion und -rezeption. Der Bereich umfasst zwei Kompetenzzentren (CC): das CC Music Performance Research und das CC Forschung Musikpädagogik. In diesen Kompetenzzentren werden Forschungsprojekte realisiert und Beratungsmandate übernommen. Die Forschungsergebnisse fliessen in die Lehre und werden über Fachtagungen und Publikationen in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Die Interaktion zwischen wissenschaftlich fundierter Forschungs- und Lehrtätigkeit erlaubt es, Erkenntnisse über die Bedeutung von Musik im Alltag zu gewinnen und zu vermitteln.

CC Music Performance Research

Das CC Music Performance Research untersucht die Voraussetzungen, Prozesse, Artefakte und Wirkungen musikalischer Produktion und Rezeption. Das Ziel ist, relevante Fragen zur täglichen Musikpraxis zu klären. Zu diesem Zweck werden Musizier- und Hörprozesse sowie musikalische Wahrnehmungs- und Rezeptionsprozesse (z.B. Groove, Musikkritik) umfassend in ihrem jeweiligen Kontext analysiert. Weitere Forschungsprojekte konzentrieren sich auf die Geschichte und Theorie der musikalischen Interpretation sowie auf die Erarbeitung von Strategien und Prozessen, die zukünftige Berufsmusikerinnen und Berufsmusiker in deren künstlerischen Entwicklung unterstützen. Bei all diesen Forschungsvorhaben kommt ein breites Spektrum an methodischen Ansätzen zur Anwendung: Sie stammen aus den Bereichen der musikalischen Analyse (inklusive computerunterstützte Analyse von Tonaufnahmen), der Psychologie/Soziologie, der Geschichte/Philologie, der Technikgeschichte und der Musikikonographie.

CC Forschung Musikpädagogik

Das CC Forschung Musikpädagogik untersucht Voraussetzungen und Praktiken musikalischer Vermittlungs- und Aneignungs- sowie Lern- und Lehrprozesse in ihren geschichtlichen Veränderungen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. In Kooperation mit Kultur- und Bildungsinstitutionen werden Organisations- und Vermittlungskonzepte und didaktische Arbeitsinstrumente für verschiedene Gesellschaftsgruppen entwickelt, zur Anwendung gebracht und evaluiert. Grundlage bildet die empirische musikpädagogische Forschung, einschliesslich ihrer musikpsychologischen, -ethnologischen, -soziologischen und -historischen Ansätze. Besondere Bedeutung wird der Heterogenität zugeschrieben, wie sie in den Diversity Studies thematisiert wird.

Prof. Dr. Antonio Baldassarre
Leiter Forschung & Entwicklung

antonio.baldassarre@hslu.ch
www.hslu.ch/m-forschung-entwicklung

■ **Weiterbildung**

«Lebenslanges Lernen» – eine Strategie, eine Forderung, eine Chance: Die Hochschule Luzern – Musik bietet hierzu ein vielfältiges, berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot im Graduierten- und Nichtgraduiertenbereich – von kompakt gestalteten Weiterbildungskursen bis hin zu berufsbegleitenden Weiterbildungsprogrammen (CAS, DAS, MAS). Dies spezifisch am Departement Musik verankert oder in Kooperation mit anderen Departementen (Soziale Arbeit, Design & Kunst) und weiteren Institutionen. Das Angebot richtet sich an künstlerisch und pädagogisch tätige Musikerinnen und Musiker, die ihre Kenntnisse und Kompetenzen erweitern, vertiefen oder die sich beruflich weiterqualifizieren und sich damit neue Perspektiven öffnen möchten. Die Weiterbildung der Hochschule Luzern – Musik bietet derzeit an:

Weiterbildungsprogramme

Eine berufsbegleitende Qualifikation ist in folgenden Formaten und Fachbereichen möglich:

DAS-Programme (Diploma of Advanced Studies):

- Instrumental-/Vokalpädagogik kompakt
- Kirchenmusik (Schwerpunktbereich Chorleitung und Orgel)
- Musik, Bewegung, Tanz
- NEU: Musizieren im Klassenverband

CAS-Programme (Certificate of Advanced Studies):

- Chorleitung und Dirigieren
- Didaktik als Kunst (in Kooperation mit dem Departement Design & Kunst und dem Zentrum für Lernen und Lehren)
- NEU: Fachdidaktische Kompetenz
- Frühinstrumentalunterricht
- Interpretation/Performance (Klassik/Jazz/Volksmusik)
- Komposition/Arrangement (Klassik/Jazz)
- Kirchenmusik
- Liedgestaltung/Kammermusik
- Music Technology
- Musikforschung (mit Schwerpunktbereich Musikpädagogik oder Performance)
- Musikgeragogik (in Kooperation mit dem Departement Soziale Arbeit)
- Musiktheorie
- Musizieren mit Kindern bis drei Jahre
- NEU: Neue Musik/Interpretation in Contemporary Music
- Orgelimprovisation

Ab Herbst 2018 bieten wir neu das MAS-Programm (Master of Advanced Studies) in Musikpädagogik an.

Weiterbildungskurse und -pakete

Die kompakt gestalteten Weiterbildungskurse orientieren sich jährlich neu an den aktuellen Anforderungen und Bedürfnissen der Musikschulpraxis. Angesprochen sind u.a. Musikschulleitungen und Musikschullehrpersonen, die neue Impulse für ihre berufliche Tätigkeit gewinnen möchten. Neben bewährten Kursen wird Wert darauf gelegt, mit neuen Themen, Vertiefungs- oder Intensivkursen das vielseitige Spektrum zu bereichern. Sämtliche Kurse können als Paket gebucht und vor Ort an den Musikschulen durchgeführt werden.

Meisterkurse, Workshops, Akademien

Verschiedene Meisterkurse, Workshops und Akademien aus dem vielfältigen Leistungsspektrum der Hochschule Luzern sind für externe Teilnehmende geöffnet. Informationen darüber werden laufend aktualisiert auf der Weiterbildungswebsite der Hochschule Luzern – Musik aufgeschaltet.

Fachtagungen

Die Weiterbildung unterstützt Fachtagungen – u.a. den kantonal (seitens der Dienststelle Volksschulbildung) ausgerichteten «Tag der Musikschullehrpersonen» mit jährlich wechselnden Themen und führt eigenständige Fachtagungen durch – so zuletzt die «Erste Schweizer Musikgeragogiktagung». Interessierte werden über einen Newsletter informiert, welcher bei der Weiterbildungsadministratorin Margret Käser abonniert werden kann.

Weiteres

Im Rahmen des Dienstleistungsauftrags engagiert sich die Hochschule Luzern – Musik/Weiterbildung auch in der kantonalen Talentförderung TMLU und bietet das Pädagogikmodul im Rahmen der Ausbildung an. Zudem beteiligt sich die Weiterbildung an der Gestaltung der Reihe «MusicTalks» – derzeit mit dem Themenschwerpunkt «Musikgeragogik».

Dr. Andrea Kumpe
Kordinatorin Weiterbildung
andrea.kumpe@hslu.ch

www.hslu.ch/m-weiterbildung

■ Musikbibliothek

Die Musikbibliothek der Hochschule Luzern ist Arbeits-, Lern- und Begegnungsort für Musikerinnen und Musiker in Ausbildung und Beruf. Als öffentliche Bibliothek steht sie auch dem musikinteressierten Publikum offen. Sie führt einen an den Bedürfnissen der Lehre und Forschung orientierten, repräsentativen Bestand von rund 22'000 Büchern, 53'000 Notendrucken, 51'000 Tonaufnahmen, 1'700 Filmen und 95 laufenden Zeitschriften. Dazu reiht sich ein umfangreiches Angebot an E-Medien, das nebst Datenbanken und E-Journals auch über 200'000 CDs im Streaming beinhaltet. Zur Sondersammlung gehören u.a. das Orgeldokumentationszentrum und das Jazz Archiv Willisau. Weitere Dienstleistungen runden das Angebot ab, so z.B. das E-Lab, welches Musiksoftware und -hardware zum Ausleihen bereitstellt.

Die Musikbibliothek verteilt sich auf die vier Standorte Zentralstrasse, Dreilinden, Mariahilf und Obergrund mit den Schwerpunkten:

- Monografien und audiovisuelle Medien (Zentralstrasse)
- Notendrucke Klassik (Dreilinden)
- Jazz (Mariahilf)
- Orgeldokumentationszentrum (Obergrund)

Alle Standorte werden mit einem Kurier bedient. Im Freihandbereich an der Zentralstrasse stehen die Gesamtausgaben, Nachschlagewerke, Zeitschriften und die Grundlagen- und Spezialliteratur zu allen relevanten musiktheoretischen und -praktischen Fachgebieten. An der Zentralstrasse befindet sich auch das Didaktische Zentrum Musik, welches sich mit seinem grossen Angebot an Lehrmitteln an Lehrkräfte aller Stufen richtet.

Der gesamte Bestand der Musikbibliothek ist im Informationsverbund Deutschschweiz IDS Luzern verzeichnet.

Bernadette Rellstab
Leiterin Bibliothek
bernadette.rellstab@hslu.ch

www.hslu.ch/m-bibliothek



Von Schubla- den, Paravents und neuen Assoziations- räumen

von Cécile Olshausen

Die Musik ist die Kunst des Übergangs. Keine der anderen Künste kann hier mithalten. Ein Diminuendo, eine harmonische Wendung, ein Akzent: Schon hat sich die Stimmung gewandelt und eine neue Klangwelt zeigt sich. So schnell tritt keine Tänzerin auf, kein Schauspieler ab, rennt kein Pferd ins Bild der Filmleinwand und lässt kein Schriftsteller ein Gewitter heraufziehen. Diese Kunst des Übergangs wird musikalisch auch ausgiebig genutzt, zum Beispiel dann, wenn ein Filmschnitt nicht richtig funktioniert. Mit einem diskreten musikalischen Übergang wird ein solcher Bruch leicht überspielt und er fällt niemandem mehr auf. Auch in Flughafenhallen, Untergrundbahnen und anderen öffentlichen Räumen wird Musik eingesetzt, um über «Bruchstellen» unseres Alltags in Form von Unterführungen, Treppenhäusern, Liften usw. hinwegzuhelfen und smarte Übergänge zu schaffen.

Um der Kunst des Übergangs mit ihren wechselhaften Ausdrucksformen ohne Ablenkung zuhören zu können, war man im späten 19. Jahrhundert erfinderisch. Richard Wagner verdeckte das Orchester in Bayreuth mit einem Muschelsystem und im Saal der Heidelberger Stadthalle wurden bei Oratorien und den damals beliebten sinfonischen Dichtungen Chor und Orchester hinter einem Paravent versteckt. Auf diese Weise störten weder Faxen machende Dirigenten noch grimassierende Sänger, tremolierende Streicher oder Schlägel schwingende Pauker das Hörerlebnis; die Musik konnte sich frei entfalten, und die Zuhörerinnen und Zuhörer durften sich dazu ihren eigenen Film, der damals noch nicht erfunden war, vorstellen. Es war eine andere Zeit. Konzerte waren selten, Musik erklang noch nicht überall, man spielte sie vor allem selber zuhause, und sie muss in Konzert wie Wohnstube die Fantasien beflügelt

haben: Traum, Träume und Träumerei tauchen redundant in Werktiteln auf. Die Musik sollte in andere, ferne und fremde Welten führen und einen Gegenpol zur einsetzenden Industrialisierung bilden. Claude Debussy zum Beispiel begann nach seiner Begegnung mit javanischer Gamelan-Musik, Übergänge ins Ganztonsystem in seine Kompositionen einfließen zu lassen; für Gustav Mahler wiederum lag das Exotische im Profanen, und er schuf in seiner Musik Übergänge zu den Liedern und Klängen des Alltags.

■ Umso erstaunlicher ist es, dass dieser Tendenz der Übergänge und der Verschmelzung von Stilen im 20. Jahrhundert zunächst entgegengewirkt und die Musik in Schubladen eingeordnet wurde. Neben politisch-ideologischen Barrieren spielte die Musikindustrie bei dieser Parzellierung der Musik eine zentrale Rolle. Die Musik war nicht mehr Gegenwelt zur Industrialisierung, sondern nunmehr Teil von ihr: Eine exklusive Marke steigert den Verkauf, also musste darauf geachtet werden, dass sich die verschiedenen Markenschubladen keinesfalls vermischten. Die Auswirkungen dieses Abgrenzungsdenkens sind nach wie vor spürbar, zum Beispiel bei den Musikhochschulen mit ihren Einzeldisziplinen Klassik, Alte Musik (mit grossem «A»), Neue Musik (mit grossem «N»), Filmmusik, Rhythmik, Jazz, Volksmusik, Audiodesign, Sound Arts, Pop, Musiktheorie usw. Jedes dieser Fächer legitimiert sich mit einem eigenen Wertesystem und eigenen Beurteilungskriterien, was die Abgrenzung noch zementiert. Auch die Veranstaltenden haben ihre Schubladen konstruiert: den Jazzkeller, den grossen Konzertsaal, die Kirche, die Stubete, das Studio – sie alle haben sich ihr eigenes Publikum herangezogen, das sich sozial voneinander unterscheidet und sich gerne auch gegenseitig kritisch beurteilt. Noch ausge-

prägter ist es in den Medien. Eigentlich stellt das Radio eine moderne Form des Paravents dar, denn die Musikerinnen und Musiker bleiben unsichtbar, dennoch kann von freien Fantastereien im Sinne sinfonischer Dichtungen keine Rede sein, vorherrschend sind vielmehr auch hier ausgefeilte Abgrenzungsmechanismen. Die Musikprofile bestimmter Sendestrecken sind minuziös auf die vermeintliche Zuhörerschaft abgestimmt. Und über allfällige Änderungen des Profils erhofft man sich, andere und neue Hörerinnen- und Hörergruppen zu erreichen. All diese ausgeklügelten Schubladengebilde sind vor allem eines: Übergangsverhinderungssysteme. Wertvolle Assoziationsräume gehen dabei verloren.

■ Seit einiger Zeit aber ist eine neue Entwicklung im Gang: Eine junge Generation von Musikerinnen und Musikern schert sich nicht um Grenzen, und viele von ihnen lassen sich in der eigenen Kreativität nicht einschränken. Die Klarinettistin ist auch Videokünstlerin, hat ihr eigenes Ensemble gegründet und arbeitet mit grafischen Konzepten und Partituren. Die Komponistin experimentiert mit elektronischen Klängen, ihre Werke werden an Festivals uraufgeführt, gleichzeitig spielt sie Geige in einem Ensemble für Neue Schweizer Volksmusik. Der Barockcellist liebt auch sein E-Cello, mit dem er als Mitglied eines Künstlerkollektivs zu experimentellen Filmen improvisiert.

■ Die Szene ist also in Bewegung, eine deutliche Veränderung ist wahrnehmbar, eine zunehmende Lust am Übergang. Es ist noch nicht allzu lange her, da waren Entwicklungen, die das Schubladendenken verliessen, etwas Besonderes. Man nannte es Interdisziplinarität, Crossover, vielleicht auch Polystilistik und Multidisziplinarität. Wenn ich mir die Festivals für zeitgenössische Musik der letzten paar Jahre in Erinnerung rufe, dann ist die Grenzüberschrei-

zung zum Normalfall geworden. Mittlerweile ist es so, dass sich eher rechtfertigen muss, wer heute noch an der Schublade festhält und zum Beispiel ein Streichquartett komponiert. Da hat sich ein neuer Typus von Musiker, von Musikerin, entwickelt, der sich nicht mehr auf eine bestimmte Spezialisierung beschränken will. Da wird komponiert, improvisiert, interpretiert, mit Film und Video gearbeitet, Theater gespielt, performt, getextet, gemalt usw. Selbst einstige Schubladenhochburgen wie Donaueschingen oder Darmstadt öffnen sich und suchen nach neuen Wegen. Das Publikum ist dabei oft fantasiereicher und aufgeschlossener, als die Produzenten und Veranstalter es vermuten.

Bei Radio SRF 2 Kultur gibt es inzwischen Sendegefässe, in denen der Übergang Konzept ist. Zum Beispiel im «Nachtflug». Das sind zwei Stunden Musik, jeweils am Mittwochabend vor Mitternacht, eine Art «Easy Listening Contemporary Music». Das Spezielle an dieser Musikfläche, die fast ohne Moderation auskommt, sind dabei die Übergänge. Ähnlich wie ein DJ versuchen wir hier, unterschiedliche Musikstücke miteinander zu verbinden, sie unmerklich ineinander übergehen zu lassen, mal rhythmisch zu verstärken, Instrumente zu kontrastieren, dann wieder Klangfarben zu verschmelzen. So greifen in dieser Sendung alle Ausprägungen elektronischer Musik, Minimal Music, Konzeptmusik, Sound Art, Global Sounds, aber auch klassische Moderne und Alte Musik ineinander. Die stilistischen Schubladen sind aufgehoben. Die Kunst liegt vielmehr darin, zu kombinieren und spannende Übergänge zu kreieren. Diese Musik kann im Hintergrund laufen, wer aber Lust hat zuzuhören, der erlebt überraschende, manchmal irritierende, in jedem Fall die Ohren öffnende

Hörmomente. Da kann also der Paravent des 19. Jahrhunderts wieder seine volle Wirkung entfalten.

Und vielleicht wird auch an den Musikhochschulen irgendwann das Fächer- und Fachdenken obsolet. Mit dem Neubau der Hochschule Luzern – Musik werden alle musikalischen Studiengänge am gleichen Ort versammelt: Das ist zwar eine Herausforderung, vor allem aber eine Chance, um auch innerhalb der musikalischen Hochschulausbildung die Schubladen wenigstens einen Spalt breit zu öffnen. Dabei geht es weniger um die geschickte Kombination von Ausbildungsmodulen, sondern vielmehr um ein neues transitorisches Denken, um eine Hochschule der Übergänge. Das wäre doch eine schöne Utopie für Luzern: Aus der «*école modulaire*» wird die «*école transitoire*». Die funktional strenge, räumlich offene und den Werkstattcharakter und das Experimentelle betonende Architektur des neuen Gebäudes jedenfalls könnte solches fördern.

Übergänge haben also mit der Auflösung von festgefahrenen Strukturen zu tun. Sie weisen vorwärts, deuten Fortschritt an, eröffnen neue Möglichkeiten, Sicht- und Denkweisen. Und trotzdem möchte ich mit einem Übergang schliessen, der eher rückwärts führt, eigentlich altmodisch ist und auf eine heute hinterfragte bürgerliche Tradition und Institution verweist: dem Übergang in den Konzertsaal. Bei allen berechtigten und wichtigen Diskussionen rund um neue Konzertformen geht es mir je länger, je mehr so, dass ich gerade diesen speziellen Moment des Übergangs in einen Konzertsaal schätze. Zwar beobachte ich durchaus kritisch die Rituale, die sich im Konzertsaal abspielen. Und doch liebe ich den Moment, wenn das Licht langsam gedimmt wird, das Gemurmel des Publikums verebbt, die Stille den Saal erfasst und die Musik beginnt.

Ein ganzer Saal voller Menschen konzentriert sich während einer oder zwei Stunden auf eine einzige Sache, auf die Musik, auf die Performance. Das ist nicht zu vergleichen mit der flüchtigen Aufmerksamkeit beim Schauen eines Youtube-Filmchens, beim Überfliegen einer Twitter-Nachricht oder beim Reinhören in ein paar Sekunden Musik beim Streaming-Anbieter. Diese wache Präsenz und Fokussierung wird erst durch den Übergang in den Konzertsaal möglich und macht das Zuhören zu einem besonderen Erlebnis.

■■■■■ Und wenn wir schon beim Konzertsaal sind: Warum eigentlich nicht mal wieder einen Paravent aufstellen? Das gäbe für beide Seiten des Vorhangs, für die Musizierenden wie für das Publikum, neue Erfahrungen und würde unsere Sinne schärfen für die Kunst des Übergangs. ■■■■■

Cécile Olshausen ist Musikredaktorin bei Schweizer Radio SRF 2 Kultur und arbeitet zudem im Redaktionsteam der Zeitschrift *dissonance*, seit 2016 als Chefredaktorin. Nach dem Musikstudium an der Hochschule der Künste Bern war sie in verschiedenen Ensembles als Cellistin tätig; Auftritte mit Solo-Programmen Musik/Wort, zahlreiche Uraufführungen. Von 2001 bis 2017 übte sie diverse kulturpolitische Tätigkeiten aus, unter anderem als Präsidentin der IGNM Bern (Internationale Gesellschaft für Neue Musik), als Vorstandsmitglied der Schweizerischen Musikedition (SME) und als Mitglied der Musikkommission des Kantons Bern.

KONZERT- KALENDER



2018

2019

JUNGE PHILHARMONIE ZENTRALSCHWEIZ

www.hslu.ch/philharmonie

**FR 26.10.2018, 19:30 Uhr, Konzertsaal KKL
BENEFIZKONZERT 60 JAHRE RHEUMA-
LIGA SCHWEIZ – SINFONIEKONZERT
DER HOCHSCHULE LUZERN**

— Johannes Brahms, Doppelkonzert
a-Moll für Violine, Violoncello und
Orchester op. 102
Lucie Koci, Violine
Jana Telgenbüscher, Violoncello
— Ludwig van Beethoven, Sinfonie
Nr. 6 op. 68 «Pastorale»
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Clemens Heil, Leitung

**MI 30.01.2019, 19:30 Uhr, Konzertsaal KKL
«TÖNENDE SPRACHLOSIGKEIT»
SINFONIEKONZERT**

Im Rahmen des Musikfestivals Szenen-
wechsel – Gemeinschaftskonzert mit
dem Luzerner Sinfonieorchester
— Wolfgang Amadé Mozart, Sinfonia
Concertante A-Dur KV 104 (Fragment-
Ergänzung Robert D. Levin) und
Sinfonia Concertante Es-Dur KV 364
— Paul Hindemith, Symphonische
Metamorphose über Themen von Carl
Maria von Weber — Richard Strauss,
Rosenkavalier-Suite
Lisa Schatzmann, Violine; Isabel Charisius,
Viola; Heiner Reich, Violoncello
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Luzerner Sinfonieorchester
Yaron Traub, Leitung

**FR 17.05.2019, 19:30 Uhr, Aula SPZ Nottwil
BLASORCHESTERKONZERT**

— Gunther Schuller, Symphony for
Brass and Percussion (1950)
— David R. Gillingham, Walking
Angels — Joseph Schwantner,
Concerto for percussion and orchestra,
Arr. Andrew Boysen
Studierende der Bläser- und Schlagzeug-
klassen der Hochschule Luzern
Beat Hofstetter, Leitung

SO 26.05.2019, 17:00 Uhr,

Gemeindesaal Meggen

**PREISTRÄGERKONZERT DER STIFTUNG
FÜR JUNGE MUSIKTALENTE**

— Othmar Schoeck, Sommernacht
op. 58 für Streichorchester — Paul
Hindemith, Die vier Temperamente für
Klavier und Streichorchester — Astor
Piazolla, Die vier Jahreszeiten von
Buenos Aires für Violine und Streichor-
chester
Dominic Chamot, Klavier
Ahmed Pyshtiyev, Violine
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Ina Dimitrova, Leitung

AKADEMIECHOR LUZERN

www.hslu.ch/akademiechor

MO 08.04.2019, 19:30 Uhr, MaiHof Luzern

**CHORKONZERT IM RAHMEN DES
LUCERNE FESTIVAL OSTERN 2019**

— André Caplet, Le miroir de Jésus –
Mystères du Rosarie — Howard
Arman, «The cries of London»
Marie-Claude Chappuis, Mezzosopran
Akademiechor Luzern
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Howard Arman, Leitung

BIG BAND

www.hslu.ch/bigband

**DO 15.11.2018, 20:30 Uhr, Jazzkantine Luzern
BIG-BAND-KONZERT**

Ed Partyka, Leitung

DI 27.11.2018, 20:30 Uhr, Jazzkantine Luzern

**LARGE ENSEMBLE DER HOCHSCHULE
LUZERN – MUSIK MIT CHRIS WIESEN-
DANGER**

Im Rahmen von unerhört!
ein Zürcher Jazzfestival

DO. 29.11.2018, 20:30 Uhr, Jazzkantine Luzern

**LARGE ENSEMBLE DER HOCHSCHULE
LUZERN – MUSIK MIT FRED FRITH**

Im Rahmen von unerhört!
ein Zürcher Jazzfestival

SO 03.02.2019, 17:00 Uhr, Luzerner Saal KKL

**MARTIN FONDSE & BIG BAND DER
HOCHSCHULE LUZERN**

In Zusammenarbeit mit dem Jazz Club
Luzern und im Rahmen des Musik-
festivals Szenenwechsel

DO 04.04.2019, 20:30 Uhr, Jazzkantine Luzern

BIG-BAND-KONZERT

Ed Partyka, Leitung

DO 13.06.2019, 20:30 Uhr, Jazzkantine Luzern

BIG-BAND-KONZERT

Ed Partyka, Leitung

ALPINI VERNÄHMLASSIG

www.hslu.ch/alpinis

MO 28.01.2019, 20:00 Uhr, Jazzkantine Luzern

VOLKSMUSIK-KONZERT

Im Rahmen des Musikfestivals Szenen-
wechsel
Anschliessend Stubete im Restaurant
Jazzkantine Luzern

MI 26.06.2019, 20:00 Uhr, Jazzkantine Luzern

SEMESTERKONZERT VOLKSMUSIK

DO 15.08. bis 18.08.2019, Altdorf

VOLKSMUSIK-KONZERT

Im Rahmen des Festivals Alpentöne

STUDIO FÜR ZEITGENÖS- SISCHE MUSIK

www.hslu.ch/zeitgenoessische-musik

ENSEMBLE HELIX

www.hslu.ch/helix

DI 16.10.2018, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – BOB OSTERTAG

Studierende der Hochschule Luzern
Bob Ostertag, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Bob Ostertag, Leitung

MI/DO 14./15.11.2018, 18:30 Uhr,

Konzertsaal KKL Luzern

KLINGENDE EINFÜHRUNG ZU DEN KONZERTEN DES LUZERNER SINFONIE- ORCHESTERS

Ensemble HELIX und Studierende der
Hochschule Luzern

DI 11.12.2018, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – CHARLOTTE HUG

Studierende der Hochschule Luzern
Charlotte Hug, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Charlotte Hug, Leitung

DO 31.01.2019, 19:30 Uhr, Neubad Luzern

VOCAL TRANSFORMATIONS

Projekt des Studios für zeitgenössische
Musik im Rahmen des Musikfestivals
Szenenwechsel

— Werke von Luigi Dallapiccola,
Arnold Schönberg, Kurt Schwitter,
Dieter Schnelbel, Mauricio Kagel,
Georges Aperghis

Erik Borgir, Sascha Armbruster,
Uli Fussenegger, Einstudierung

MO 04. bis FR 08.02.2019

AKADEMIE FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

Erik Borgir, Gesamtleitung

MO 04.02.2019, 20:00 Uhr,

Matthäuskirche Luzern

ERÖFFNUNGSKONZERT DER AKADEMIE FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

Dozierende der Akademie

FR 08.02.2019 19:00 Uhr, MaiHof Luzern

ABSCHLUSSKONZERT DER AKADEMIE FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

Teilnehmende der Akademie

DI 12.03.2019, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – SIMON HEGGENDORN

Studierende der Hochschule Luzern
Simon Heggendorn, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Simon Heggendorn, Leitung

DO 04. bis SA 06.04.2019, Neubad Luzern

FESTIVAL WEGE DER WAHRNEHMUNG

FR 05.04.2019, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

**STEP ACROSS THE BORDER –
ALEXANDER SCHUBERT**

Studierende der Hochschule Luzern
Alexander Schubert, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Alexander Schubert, Leitung

MI/DO 15./16.05.2019, 18:30 Uhr,

Konzertsaal KKL Luzern

**KLINGENDE EINFÜHRUNG ZU DEN
KONZERTEN DES LUZERNER SINFONIE-
ORCHESTERS**

Ensemble HELIX und Studierende der
Hochschule Luzern

FR 28. bis SO 30.06.2019, Neubad Luzern

NEW MUSIC DAYS

Projekte und Prüfungen aus dem
Bereich Contemporary Music Studies
Erik Borgir, Gesamtleitung

STAGELAB

www.hslu.ch/stagelab

SA 02.11.2019, 18:00/20:30 Uhr, Neubad Luzern

**STAGELAB PASTICCIO 2019 –
LES ADIEUX**

Studierende der Gesangsklassen
Nadia Carboni, Musikalische Leitung
Regina Heer, Regie, Konzept und Bühne

KAMMERMUSIK

«AKZENTE»

SA 17.11.2018, 19:30 Uhr,

Marianischer Saal Luzern

KAMMERMUSIK «AKZENTE»

— Werke von Johannes Brahms und
Sergei Prokofiew

Studierende der Hochschule Luzern
Isabel Charisius, Florian Hoelscher,
Einstudierung

SA 05.01.2019, 20:30 Uhr,

Klosterkirche Engelberg

DREIKÖNIGSKONZERT

— Franz Schubert, Variationen in
As-Dur D 813 zu vier Händen
— Wolfgang Amadé Mozart, «Gran
Partita» – Serenade Nr. 10, B-Dur,
KV 361 für zwölf Bläser und Kontrabass
Studierende der Hochschule Luzern
Ivo Haag, Heinrich Mätzener,
Einstudierung

FR 01.02.2019, 19:30 Uhr, Marianischer Saal

KAMMERMUSIK «AKZENTE»

Im Rahmen des Musikfestivals Szenen-
wechsel

— Werke von Wolfgang Amadé
Mozart und Miroslav Weber
Studierende der Hochschule Luzern
Michael von Schönemark, Heini Mätzener,
Einstudierung



MUSIKFESTIVAL SZENENWECHSEL

**DAS MUSIKFESTFESTIVAL
DER HOCHSCHULE LUZERN**
«Musik zwischen den Tönen»
MO 28.01. bis SO 03.02.2019
www.hslu.ch/szenenwechsel

Mo 28.01.2019, 20:00 Uhr, Jazzkantine Luzern

VOLKSMUSIK-KONZERT

Alpini Vernähmlässig, Albin Brun, Leitung
Anschliessend Stubete im Restaurant
Jazzkantine

DI 29.01.2019, 18:15 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

ORGELVESPER

Studierende der Klasse Suzanne Z'Graggen
und Studierende des Bereichs Musik
und Bewegung

MI 30.01.2019, 19:30 Uhr, Konzertsaal KKL

«TÖNENDE SPRACHLOSIGKEIT»

SINFONIEKONZERT

Im Rahmen des Musikfestivals Szenen-
wechsel – Gemeinschaftskonzert mit
dem Luzerner Sinfonieorchester

— Wolfgang Amadé Mozart, Sinfonia
Concertante A-Dur KV 104 (Fragment-
Ergänzung Robert D. Levin) und
Sinfonia Concertante Es-Dur KV 364

— Paul Hindemith, Symphonische
Metamorphose über Themen von Carl
Maria von Weber — Richard Strauss,
Rosenkavalier-Suite

Lisa Schatzmann, Violine; Isabel Charisius,
Viola; Heiner Reich, Violoncello
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Luzerner Sinfonieorchester
Yaron Traub, Leitung

DO 31.01.2019, 19:30 Uhr, Neubad Luzern

VOCAL TRANSFORMATIONS

Projekt des Studios für zeitgenössische
Musik

— Werke von Luigi Dallapiccola,
Arnold Schönberg, Kurt Schwitter,
Dieter Schnelbel, Mauricio Kagel,
Georges Aperghis

Ensemble HELIX der Hochschule Luzern
Erik Borgir, Sascha Armbruster,
Uli Fussenegger, Einstudierung

FR 01.02.2019, 19:30 Uhr, Marianischer Saal

KAMMERMUSIK «AKZENTE»

— Werke von Wolfgang Amadé
Mozart und Miroslav Weber

Michael von Schönermark, Heini Mätzener,
Einstudierung

SO 03.02.2019, 17:00 Uhr, Luzerner Saal KKL

MARTIN FONDSE & BIG BAND DER HOCHSCHULE LUZERN

In Zusammenarbeit mit dem Jazz Club
Luzern

MITTWORDS- MUSIK

*Unter dem Namen «MittWordsMusik»
besteht mitten in der Woche (jeweils
am Mittwoch) und mitten am Tag (von
12:15 bis 12:45 Uhr) die Möglichkeit,
in der Jesuitenkirche Luzern zu Wor-
ten und Musik innezuhalten. Dieser
beliebte Zyklus verbindet gemeinsame
Anliegen der Hochschule Luzern
mit der Theologischen Fakultät der
Universität Luzern.*

Innerhalb eines gleichbleibenden liturgischen Rahmens spielen, singen oder improvisieren Studierende und Dozierende der Hochschule Luzern – Musik. Bald nehmen sie ein geistliches Werk auf, bald einen modernen Song. Studierende und Dozierende der Universität formulieren dazu Texte. Der Herbstzyklus findet vom 7. November bis 19. Dezember 2018 in der Jesuitenkirche Luzern statt, der Frühjahrszyklus vom 1. Mai bis 12. Juni 2019.

STEP ACROSS THE BORDER

www.hslu.ch/step-across-the-border

DI 16.10.2018, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – BOB OSTERTAG

Studierende der Hochschule Luzern
Bob Ostertag, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Bob Ostertag, Leitung

DI 11.12.2018, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – CHARLOTTE HUG

Studierende der Hochschule Luzern
Charlotte Hug, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Charlotte Hug, Leitung

DI 12.03.2019, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – SIMON HEGGENDORN

Studierende der Hochschule Luzern
Simon Heggendorf, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Simon Heggendorf, Leitung

FR 05.04.2019, 19:30 Uhr,

Theater Pavillon Luzern

STEP ACROSS THE BORDER – ALEXANDER SCHUBERT

Studierende der Hochschule Luzern
Alexander Schubert, Sascha Armbruster,
Einstudierung
Alexander Schubert, Leitung

MUSICTALKS

Mit der Gesprächsserie «MusicTalks» lädt die Hochschule Luzern ein zu Vorträgen, Gesprächen, Diskussionen mit und über Musik mit Künstlerinnen und Künstlern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Autorinnen und Autoren. Studierende der Hochschule Luzern – Musik können unter bestimmten Voraussetzungen den Besuch der Veranstaltungen in ihr Curriculum einbauen und sich aktive Teilnahmen als Studienleistungen anrechnen lassen. Alle Veranstaltungen finden als Kooperation statt: Partner sind das Musikforum Luzern und die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft. Die Hochschule Luzern – Musik nimmt damit auch die Gelegenheit wahr,

Künstlerinnen und Künstler, die beispielsweise an der Hochschule als Gastdozierende oder Dirigenten wirken, persönlich vorzustellen.
www.hslu.ch/musictalks

DI 18.09.2018, 18:30 Uhr,

Raum 429, Zentralstrasse 18

MUSICTALK – STEFANIE AREND, UNIVERSITY OF OXFORD

Tonfilmoperetten der Weimarer Republik

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (SMG), Sektion Luzern

DO 27.09.2018, 20:00 Uhr, Saal Dreilinden

MUSICTALK – STEFAN LITWIN, HOCHSCHULE FÜR MUSIK SAAR

«... wie die Zeit vergeht ...» – Musik von Schönberg, Webern, Strawinsky, Stockhausen, Cage und Nono

DI 09.10.2018, 18:30 Uhr,

Raum 429, Zentralstrasse 18

MUSICTALK – ANGELIKA JEKIC, AUGSBURG

Intergenerative Projekte – «Unter 7 und über 70»

DI 16.10.2018, 18:30 Uhr, Raum 3, Süesswinkel

MUSICTALK – FRANK HENTSCHEL, UNIVERSITÄT KÖLN

Überlegungen zu einer historischen Musikpsychologie: Das Beispiel des Hymnischen

DI 06.11.2018, 18:30 Uhr,

Raum 429, Zentralstrasse 18

MUSICTALK – CINZIA CRUDER, LUGANO, SCUOLA UNIVERSITARIA PROFESSIONALE DELLA SVIZZERA ITALIANA

Health promotion in music schools: Prevention of professional injuries among music students

DI 13.11.2018, 18:30 Uhr,

Raum 3, Süesswinkel

MUSICTALK – NINA GALUSHKO-JÄCKEL, HOCHSCHULE LANDSHUT
Die Romanzen und Lieder Mussorgskijs

MI 21.11.2018, 18:30 Uhr,

Musikpavillon Obergrund 9

MUSICTALK – MARIA SPYCHIGER, HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUNST FRANKFURT AM MAIN

Zur Entwicklung von Fehlerkultur in der Instrumentalpädagogik

DI 27.11.2018, 18:30 Uhr, Raum 3, Süesswinkel

MUSICTALK – TIHOMIR POPOVIĆ, HOCHSCHULE LUZERN

Musik und soziale Repräsentation in Mozarts und Da Pontes Don Giovanni

MI 28.11.2018, 18:30 Uhr,

Raum 429, Zentralstrasse 18

MUSICTALK – CORINNE HOLTZ, ZÜRICH

Instrumentalunterricht 50plus: Möglichkeiten, Zielsetzungen und Motive

DI 04.12.2018, 18:30 Uhr,

Raum 429, Zentralstrasse 18

**MUSICTALK – PATRICIA JÄGGI,
HOCHSCHULE LUZERN**

Glocken, Muezzins und verstummte
Vögel – Diskontinuität auditiver
Ordnungen von Gesellschaften

DI 11.12.2018, 18:30 Uhr, Raum 3, Süesswinkel

**MUSICTALK – LAURA TUNBRIDGE,
UNIVERSITY OF OXFORD**

Late Schumann in the 21st century:
critical debates, creative responses

MO 07.01.2019, 18:30 Uhr,

Raum 429 Zentralstrasse 18

**MUSICTALK – FRITZ TRÜMPI,
HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST WIEN**

Berufsorganisation/en von Musiker/
innen in der späten Habsburger-
monarchie

LUNCHTIME- KONZERTE

*Im Rahmen der Lunchtime-Konzerte
bespielen Studierende der Hochschule
Luzern während einer halben Stunde
den Musikpavillon an der Obergrund-
strasse 9 in Luzern. Die Konzerte fin-
den in der Regel während dem Unter-
richtsbetrieb jeden Donnerstag um
12:30 Uhr statt. Die Konzertbesuche-
rinnen und -besucher dürfen dabei
ihr mitgebrachtes Picknick geniessen.
Der Eintritt ist frei.
www.hslu.ch/musik > *Agenda**

DO 11.10.2018, 12:30 Uhr,

Musikpavillon Obergrund Luzern

Beginn der Reihe Lunchtime-Konzerte
Lucie Koci, Violine

SOIREE LUNDI

*Das Wohn- und Alterszentrum Unter-
löchli ist wohl das einzige Alters-
zentrum, das sich rühmen kann, über
einen konzerttauglichen, akustisch
ausgezeichneten Saal zu verfügen. Stu-
dierende der Hochschule Luzern
üben mehrere Male pro Semester den
Auftritt vor Publikum im sogenann-
ten Powalla-Saal. Die Konzerte sind
für alle Interessierten öffentlich.
Das Konzertprogramm liegt jeweils am
Abend auf.*

MO 22.10.2018, 18:30 Uhr,

Powalla-Saal Unterlöchli Luzern

SOIRÉE LUNDI

MO 19.11.2018, 18:30 Uhr,

Powalla-Saal Unterlöchli Luzern

SOIRÉE LUNDI

MO 10.12.2018, 18:30 Uhr,

Powalla-Saal Unterlöchli Luzern

SOIRÉE LUNDI

MO 14.01.2019, 18:30 Uhr,

Powalla-Saal Unterlöchli Luzern

SOIRÉE LUNDI

Die Termine des Frühjahrssemesters 2019
sind noch offen.

PARTNER

LUCERNE FESTIVAL UND LUCERNE FESTI- VAL ACADEMY

Die Lucerne Festival Academy ist ein Ausbildungsangebot von Lucerne Festival, das für junge, hochbegabte Instrumentalistinnen, Sänger, Dirigentinnen und Komponisten aus aller Welt Interpretation der Musik unserer Zeit beinhaltet. Die Auswahl erfolgt aufgrund von Bewerbungsaufnahmen oder Vorspielen. Auch Studierende der Hochschule Luzern haben die Möglichkeit, in die Festival Academy aufgenommen zu werden. In täglichen Proben, Workshops und Unterrichtssequenzen wird den Teilnehmenden dabei das notwendige Rüstzeug zur Interpretation Neuer Musik vermittelt. Die Werke, die erarbeitet werden, kommen in Orchesterkonzerten und Ensemble-Programmen im Rahmen des Lucerne Festival zur Aufführung. Zudem erhalten Studierende und Dozierende der Hochschule Luzern jeweils die Möglichkeit zu einem Auftritt in der Reihe «40min». Im Rahmen des Osterfestivals werden der Akademiechor Luzern und die Junge Philharmonie Zentralschweiz jährlich eingeladen, ein Programm mit Chorwerken aufzuführen.

SA 17. bis Mi 21.11.2018,

St. Charles Hall Meggen

**MASTERCLASS PIANO MIT ANDREAS
HAEFLIGER**

SO 25. bis DI 27.11.2018,

St. Charles Hall Meggen

**MASTERCLASS PIANO MIT NICOLAS
HODGES**

MO 08.04.2019, 19:30 Uhr,

MaiHof Luzern

CHORKONZERT

■ André Caplet, Le miroir de Jésus –
Mystères du Rosario ■ Howard
Arman, «The cries of London»
Marie-Claude Chappuis, Mezzosopran
Akademiechor Luzern
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Howard Arman, Leitung

LUZERNER SINFONIE- ORCHESTER

Das Luzerner Sinfonieorchester ist das Residenzorchester im KKL Luzern. Als ältestes sinfonisch besetztes Orchester der Schweiz hat es weit über seine Luzerner Heimat eine internationale Ausstrahlung erlangt. Es bietet mehrere Sinfoniezyklen an und begleitet zudem als Partnerorchester die Musiktheaterproduktionen des Luzerner Theaters. Studierende der Hochschule Luzern – Musik gestalten regelmässig Konzerteinführungen des

Luzerner Sinfonieorchesters mit und seit Jahren begleitet das Luzerner Sinfonieorchester die Solistinnen und Solisten der Hochschule Luzern – Musik beim Solistenkonzert. 2019 präsentieren die Junge Philharmonie Zentralschweiz und das Luzerner Sinfonieorchester das vierte gemeinsame Konzertprogramm. Ein kollegiales Experiment mit Synergieeffekten und eine kreative künstlerische Herausforderung für alle.

MI/DO 14./15.11.2018, 18:30 Uhr,

Konzertsaal KKL Luzern

KLINGENDE EINFÜHRUNG ZU DEN KONZERTEN DES LUZERNER SINFONIEORCHESTERS

Ensemble HELIX und Studierende der Hochschule Luzern

MI 30.01.2019, 19:30 Uhr, Konzertsaal KKL

«TÖNENDE SPRACHLOSIGKEIT» SINFONIEKONZERT

Im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel – Gemeinschaftskonzert mit dem Luzerner Sinfonieorchester

■ Wolfgang Amadé Mozart, Sinfonia Concertante A-Dur KV 104 (Fragment-Ergänzung Robert D. Levin) und Sinfonia Concertante Es-Dur KV 364

■ Paul Hindemith, Symphonische Metamorphose über Themen von Carl Maria von Weber ■ Richard Strauss, Rosenkavalier-Suite

Lisa Schatzmann, Violine; Isabel Charisius, Viola; Heiner Reich, Violoncello
Junge Philharmonie Zentralschweiz
Luzerner Sinfonieorchester
Yaron Traub, Leitung

MI/DO 15./16.05.2019, 18:30 Uhr,

Konzertsaal KKL Luzern

KLINGENDE EINFÜHRUNG ZU DEN KONZERTEN DES LUZERNER SINFONIEORCHESTERS

Ensemble HELIX und Studierende der Hochschule Luzern

DI 25.06.2019, 19:30 Uhr, Konzertsaal KKL

SOLISTENKONZERT

Solistinnen und Solisten der Hochschule Luzern

Luzerner Sinfonieorchester

James Gaffigan, Leitung

LUZERNER THEATER

Das einzige Mehrspartenhaus der Zentralschweiz wurde 1839 erbaut und ist das älteste noch bespielte Berufstheater der Schweiz. Es verfügt über eigene Ensembles in den Sparten Musiktheater, Schauspiel und Tanz.

Mit einer konsequenten Programmierung, einem neugierigen Umgang mit Texten, neuer Musik, neuen choreografischen Sprachen und einem jungen Ensemble hat sich das Luzerner Theater in den vergangenen Jahren national und international erfolgreich als «Entdeckertheater» positioniert. In enger Zusammenarbeit bringen das Luzerner Theater und die Hochschule Luzern regelmässig Musiktheater-Produktionen zur Aufführung, so zum Beispiel «Faust-Satelliten» von Henri Pousseur und

die Riemann Oper (2010), Benjamin Brittens «The Beggar's Opera» (2011), «Noahs Flut» (2012), «Alice – Schauspielmusical», «Ansichten einer Reise» (2013) und Ethel Smyths, «The Beatus Wain's Mate» (2014), Antonio Salieris «Prima la musica», «Venus and Adonis» (2016), «Hänsel und Gretel» Fassung Helga Pogatschar (2017) und «Gatsby Feeling» (2018).

Mi 29.05. bis SO 02.06.2019, Sonnenberg Kriens

ZAPPA ON THE HILL

Mitwirkung der Schlagzeugklassen der Hochschule Luzern

JAZZ CLUB LUZERN

In der grossen Zeit des Jazz wurde im Luzerner Maihofquartier im Jahr 1949 der Jazz Club Luzern gegründet. Schon wenige Jahre später sorgte der initiative Club für Glanzpunkte in der Luzerner Jazzszene mit Konzerten von Louis Armstrong, Chet Baker, Lionel Hampton und Sidney Bechet und vielen andern grossen Musikern der 50er- und 60er-Jahre.

In Zusammenarbeit mit dem Jazz Club Luzern spielt die Big Band der Hochschule Luzern jährlich ein Konzert im KKL Luzern unter der Leitung eines Gastdirigenten oder einer Gastdirigentin.

SO 03.02.2019, 17:00 Uhr,

Luzerner Saal KKL Luzern

MARTIN FONDSE & BIG BAND DER HOCHSCHULE LUZERN

In Zusammenarbeit mit dem Jazzclub Luzern und im Rahmen des Musikfestivals Szenenwechsel

HAUS DER VOLKSMUSIK

Das Haus der Volksmusik ist das schweizerische Kompetenzzentrum für alle Fragen rund um das Volksmusik-schaffen in der Schweiz. Dazu gehören unter anderem Programmberatung, Kurswesen, Veranstaltungen, Forschung und Dokumentation oder Auskunftsdienst. Bei seiner Arbeit stützt sich das Haus der Volksmusik auf ein Netzwerk, beispielsweise aus aktiven Musikerinnen und Musikern, aus Kulturförderern oder aus Forscherinnen und Forschern, ab. Es legt zudem grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit schweizerischen und regionalen Volkskultur-Organisationen und lokalen Vereinen.

MI 26.06.2019, 20:00 Uhr, Jazzkantine Luzern

SEMESTERKONZERT VOLKSMUSIK

Alpini Vernähmlässig

DO 15. bis SO 18.08.2019, Altdorf

FESTIVAL ALPENTÖNE

www.alpentoene.ch

JESUITENKIRCHE LUZERN

www.jesuitenkirche-luzern.ch

SO 26.08.2018, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST ZUM KIRCHWEIHFEST IM RAHMEN DES LUCERNE FESTIVAL SOMMER 2018

— John Rutter, Mass of the children

Solisten und Chöre der Luzerner Kantorei
Sergej Aprischkin, Bariton
Chor und Instrumentalisten des
Collegium Musicum Luzern
Suzanne Z'Graggen, Orgel
Eberhard Rex, Leitung

SO 21.10.2018, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST – CHORALAMT

Schola Gregoriana Lucernensis
Bernhard Hangartner, Choralmagister
Mutsumi Ueno, Orgel

DI 23.10.2018, 18:15 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

BEGINN DER REIHE ORGELVESPER

(in der Regel jeden Dienstag bis zum
19.02.2019)

SO 28.10.2018, 15:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST

Mira Spengler, Violine
Suzanne Z'Graggen, Orgel

DO 01.11.2018, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST AN ALLERHEILIGEN

— Charles Gounod, Requiem

Solisten, Chor des Collegium Musicum
Luzern und Choeur de chambre de
l'université de Fribourg
Kammermusikensemble der Hochschule
Luzern

Philipp E. Gietl, Orgel

Mariia Tokac, Leitung (Master-Abschluss-
konzert Dirigieren)

SA 03.11.2018, 10:30 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

DIE ORGEL FÜR KINDER – ORGELBÄR WILLY

— Konstantin Keiser, Willy der Bär

Suzanne Z'Graggen, Orgel

SO 04.11.2018, 15:00/17:00 Uhr,

Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENSTE

Mariia Hoi, Violine

Suzanne Z'Graggen, Orgel

MI 07.11.2018, 12:15 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

BEGINN DER REIHE MITTWORTSMUSIK

Wort-Musik-Feier der Hochschule
Luzern und der Hochschuleseelsorge
«horizonte»
(jeden Mittwoch bis zum 19.12.2018)

FR 16.11.2018, 19:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

PODIUM – ORGEL

Studierende der Klasse Suzanne Z'Graggen

DO 22.11.2018, 19:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

PODIUM – ORGEL

Studierende der Klasse Elisabeth Zawadke



SO 25.11.2018, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

**VESPER – FASZINATION KIRCHEN-
MUSIK**

Studierende der Abteilung Kirchenmusik
der Hochschule Luzern
Klassen Stefan Albrecht, Ulrike Grosch,
Pascal Mayer (Chorleitung); Johannes
Strobl (Improvisation); Elisabeth
Zawadke, Suzanne Z'Graggen (Orgel)

SO 09.12.2018, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST – CHORALAMT

Schola Gregoriana Lucernensis
Bernhard Hangartner, Choralmagister
Mutsumi Ueno, Orgel

DI 25.12.2018, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

FESTGOTTESDIENST AN WEIHNACHTEN

— Giovanni Gabrieli, aus «Symphoni-
ae Sacrae», «Hodie Christus natus est»
und «O Magnum Mysterium»

Béatrice Droz, Sopran; Lara Liechti, Alt;
Alvaro Etcheverry, Bariton; Tobias
Wurmehl, Bass
Vokalensemble und Orchester des
Collegium Musicum Luzern
Suzanne Z'Graggen, Mutsumi Ueno,
Orgel

Pascal Mayer, Leitung

(Wiederaufführung: DI 01.01.2019,
17:00 Uhr)

MO 31.12.2018, 18:15 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

KONZERT ZUM JAHRESENDE

— Werke von Naji Hakim und
Wolfgang Amadé Mozart

Orchester des Collegium Musicum Luzern
Pascal Mayer, Leitung
Suzanne Z'Graggen, Orgel

SO 20.01.2019, 15:00/17:00 Uhr,

Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENSTE

Studierende der Kirchenmusik-
Ausbildung C
Eva Brandazza, Orgel
Konstantin Keiser, Leitung

DI 29.01.2019, 18:15 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

ORGELVESPER

Im Rahmen des Musikfestivals Szenen-
wechsel

Studierende der Klasse Suzanne Z'Graggen
und des Bereichs Musik und Bewegung

SO 17.02.2019, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST

— Wolfgang Amadé Mozart, Messe in
B-Dur KV 275

Gabriela Glaus, Sopran; Lucrezia Lucas,
Alt; Timothy Löw, Tenor; Tobias Wurmehl,
Bass

Absolvierende des Lehrgangs CH2
Lausanne

Orchester des Collegium Musicum Luzern
Mutsumi Ueno, Orgel
Pascal Mayer, Leitung

SO 10.03.2019, 15:00/17:00 Uhr,

Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENSTE

Prüfung Liturgisches Orgelspiel

Susanne Brenner Scheiwiler und
Lukas Punter

SO 31.03.2019, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST – CHORALAMT

Schola Gregoriana Lucernensis
Bernhard Hangartner, Choralmagister

FR 19.04.2019, 15:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

LITURGIE AM KARFREITAG

■ Heinrich Schütz, Lukas-Passion

Solisten der Hochschule Luzern:

Livio Schmid, Evangelist

Balduin Schneeberger, Christus

Delia Haag, Sopran; Lara Liechti, Alt;

Timothy Löw, Tenor; Tobias Wurmehl,

Bass

Pascal Mayer, Leitung

FR 19.04.2019, 19:30 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

MEDITATION AM KARFREITAG

■ Michel-Richard Delalande, De

Profundis ■ Antonio Caldara, Stabat

Mater

Liv Lange Röhrer, Sopran; Cassandra

Stornetta, Alt; Gerhard Unternährer,

Tenor; Flurin Caduff, Bass

Vokalensemble und Orchester des

Collegium Musicum Luzern

Mutsumi Ueno, Orgel und Cembalo

Pascal Mayer, Leitung

Dr. P. Hansruedi Kleiber SJ, Meditation

SA 20.04.2019, 21:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

OSTERNACHTLITURGIE

Livio Schmid, Kantor

Markus Würsch, Trompete,

Suzanne Z'Graggen, Orgel

SO 21.04.2019, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

FESTGOTTESDIENST AN OSTERN

■ Heinrich Ignaz Franz Biber, Missa

Bruxellensis

Kathrin Hottiger, Sopran; Caroline Vitale,

Alt; Gerhard Unternährer, Tenor; Flurin

Caduff, Bass; Gabriela Glaus, Sopran;

Lucrezia Lucas, Alt; Ruben Banzer, Tenor;

Alvaro Etcheverry, Bass

Vokalensemble und Orchester des

Collegium Musicum Luzern

Suzanne Z'Graggen, Mutsumi Ueno,

Orgel

Pascal Mayer, Leitung

MI 01.05.2019, 12:15 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

BEGINN DER REIHE MITTWORTSMUSIK

Wort-Musik-Feier der Hochschule

Luzern und der Hochschulseelsorge

«horizonte»

(in der Regel jeden Mittwoch bis zum

12.06.2019)

SO 19.05.2019, 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENST – CHORALAMT

Schola Gregoriana Lucernensis

Bernhard Hangartner, Choralmagister

DO 20.06.2019, 15:00/17:00 Uhr,

Jesuitenkirche Luzern

GOTTESDIENSTE AN FRONLEICHNAM

Studierende der Orgelklasse Suzanne

Z'Graggen

Ende Juni 2018. Änderungen vorbehalten.

Der vollständige und laufend aktualisierte

Veranstaltungskalender der Hochschule Luzern –

Musik mit Hinweisen zu Diplomkonzerten,

Kammermusikkonzerten, Podien, Masterclasses,

Lunchtime- und Workshop-Konzerten findet

sich auf www.hslu.ch/musik > Agenda oder in

der Tagespresse.



Musik- wirtschaft im Fluss

von Andreas Ryser

─ User streamt Musik auf der Plattform, bezahlt diese «Dienstleistung» z.B. an Spotify (momentan der klare Marktleader im Streaminggeschäft) ─
 ─ Geld wird via Banktransaktion oder via Kreditkarten-Institut überwiesen ─
 ─ Spotify bezahlt die Master-Rechte an Aggregator (Vertrieb) ─
 ─ Banktransaktion ─
 ─ Spotify bezahlt die Urheberrechte (Mechanicals) an Urheberrechtsgesellschaft ─
 ─ Banktransaktion ─
 ─ Aggregator bezahlt an Label ─
 ─ Banktransaktion ─
 ─ Urheberrechtsgesellschaft bezahlt an Verlag ─
 ─ Banktransaktion ─
 ─ Urheberrechtsgesellschaft bezahlt an die Urheber/innen ─
 ─ Banktransaktionen/pro Urheber/in ─
 ─ Label bezahlt an Manager/in ─
 ─ Banktransaktion ─
 ─ Manager/in bezahlt an Band-Kasse ─
 ─ Banktransaktion ─
 ─ Band-Kasse bezahlt an Künstler/in ─
 ─ Banktransaktionen/pro Band-Mitglied ─

─ Vom Musikhören ab Schallplatte zur stationären Musiksammlung auf der Festplatte zum Streaming von Musik über das Internet: Wie alle technologischen Neuerungen bedeutet auch das Streaming einen Übergang für die gesamte Musikwirtschaft, welcher einige Auswirkungen nach sich zieht, insbesondere in Bezug auf die Bezahlung der Musikerinnen und Musiker und auf das Angebot.

Gedanken und Einwürfe von Andreas Ryser

─ Der oben beschriebene Prozess bildet einen Geldtransaktionsfluss vom Musikkonsumenten oder der -konsumentin bis zur Künstlerin oder dem Künstler ab, wie er heute beim Streaming üblich ist. Jede und jeder in der Kette nimmt sich einen finanziellen Anteil für die eigene Arbeit.

─ Es kann sein, dass in jedem Land ein anderer Rechteinhaber die Streams und Verkäufe einkassiert und verteilt oder weiterleitet. Zudem können Subverlage und

Lizenznehmer involviert sein, was zu weiteren Banktransaktionen führt. Die Statements (detaillierte Abrechnung und Statistiken über die Anzahl Streams) nehmen den gleichen Weg. Bis das Geld und die Abrechnungen bei dem Künstler oder der Künstlerin sind, vergehen zwischen drei Monaten und zwei Jahren.

■ Mit der Blockchain-Technologie (Verschlüsselungstechnologie) und einem Smart Contract (Computerprotokoll, das einen schriftlichen Vertrag digital abbildet) kann man hingegen die Dauer einer Überweisung auf zwei Minuten reduzieren. Da Geldtransaktionen auf einem dezentralen Netzwerk ohne Zwischenhandel möglich sind, kann man die Banken umgehen; es braucht sie nicht mehr. Wie in allen anderen Bereichen wird sich die Technologie mit grosser Wahrscheinlichkeit auch in der Musikwirtschaft durchsetzen.

Andere Aufgaben für Urheberrechtsgesellschaften und Labels

■ Wie steht es mit den Urheberrechtsgesellschaften und Labels? Braucht es die auch nicht mehr? Die Streaming-Plattformen können direkt mit den Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten – ohne irgendwelchen Zwischenhandel. Die Aufgaben eines Labels und einer Urheberrechtsgesellschaft werden sich verändern.

■ Eine Urheberrechtsgesellschaft könnte sich in Zukunft auf das Aushandeln der Verträge mit den Musiknutzerinnen und -nutzern (Radio, Streaming-Service, Konzertlokal, Kaufhaus usw.) und die Prüfung der Identität der Urheberinnen und Urheber und Werkdaten konzentrieren.

■ Im heutigen System sind die Urheberrechtsgesellschaften auch zuständig für das Einkassieren und Verteilen der Urheberrechtstantiemen.

■ Immer mehr Künstlerinnen und Künstler werden selber («Do It Yourself») ihre Kunst in der Öffentlichkeit sichtbar machen können. Die Digitalisierung und die Entwicklung der Technologie ist ihnen dabei eine grosse Hilfe – wenn sie diese dann auch nutzen! Selbstvertrauen in die eigene Arbeit, ein gutes Zeitmanagement und das Verständnis dafür, dass neben dem Kreativprozess sehr viel andere Arbeit hinzukommt, ist vor allem auch im digitalen Musikgeschäft vonnöten. Es ist nicht einfach, das eigene Werk zu vermarkten. Diese Arbeit können oder wollen viele Künstlerinnen und Künstler nicht bewältigen und übergeben sie deshalb einem Label.

Überangebot

■ Die Digitalisierung und der technologische Fortschritt haben zu einer Demokratisierung der Veröffentlichung und Produktion von Musik geführt: Alle können Musik produzieren und auf den Markt bringen. Heute werden pro Tag 20'000 neue Songs auf Onlineplattformen angeboten. Wir haben somit ein riesiges Überangebot. Wer soll all diese Musik hören? Wer bezahlt dafür? Ähnlich wie wenn auf dem Bahnhofplatz Luzern 300 Bäckereien ihre Filialen hätten, die Nachfrage nach Gipfeli aber von drei Bäckereien gestillt werden könnte. Die drei Bäckereien mit den besten und billigsten Gipfeli, dem besten Marketing und dem besten Standort setzen sich durch.

Digitale Arbeitswelt setzt neue Kreativität frei

■ Der Wegfall vieler Jobs aufgrund des technischen Fortschritts wird die Arbeit und Beschäftigung vieler Menschen verändern. Die Vorstellung, dass sich Menschen vermehrt auch kulturell oder künstlerisch engagieren werden,

ist nicht abwegig. Ein neuer Typus von Künstlerin oder Künstler taucht auf. Die Gesellschaft und die Märkte stehen damit auch vor einem Umbruch im Bereich der Kunst und der Musik. Dementsprechend scheint die herkömmliche Theorie von Angebot und Nachfrage Teil eines überwundenen Wirtschaftssystems zu sein. Der Mensch wird in Zukunft gleichzeitig Produzent und Konsument sein – dafür bietet die digitale Musikwelt einige attraktive Rahmenbedingungen an. Seine Existenzbasis wird auf seinen konkreten und vielfältigen Tätigkeiten beruhen und nicht einseitig auf seiner klassischen Rolle als Arbeitnehmer innerhalb der sozialen Marktwirtschaft. Klar ist: Eine Lösung wie ein garantiertes minimales Grundeinkommen oder der sogenannte «Bürgerlohn» wäre dabei eine schöne Voraussetzung. Dies nicht nur für die Kunst, sondern für alle Menschen.

Andreas Ryser ist Präsident des Verbands unabhängiger Musiklabels und -produzenten der Schweiz IndieSuisse. Er führt das Label mouthwatering records und ist Mitglied des Schweizer Musikrats. Früher spielte er mit seinem Musikprojekt Filewile in Mittelamerika, Afrika und Europa und veröffentlichte weit über 100 Songs und Remixes.

■ **Studienplatz Luzern**

Swiss-European Mobility Programme (ehemals ERASMUS):

Austauschprogramm für Studierende, Dozierende und Mitarbeitende der Hochschule Luzern – Musik

Für angehende Musikerinnen und Musiker sind Erfahrungen an einer anderen Hochschule, insbesondere im Ausland, nicht nur bereichernd, sondern im Hinblick auf künftige berufliche Tätigkeitsfelder und Netzwerke wichtig. Für Dozierende bilden sie einen wichtigen Baustein ihrer Weiterbildung und können für Mitarbeitende interessante Einblicke in die Organisationsformen anderer Schulen bieten. Im Rahmen des Swiss-European Mobility Programme kann die Hochschule Luzern – Musik am «Erasmus+»-Programm teilnehmen und Partnerschaften mit Musikhochschulen Europas lancieren.

■ **Informationen und Kontakt** Studierende, Dozierende und Mitarbei-

tende der Hochschule Luzern – Musik werden bei Interesse an einem Austausch gerne persönlich beraten.

Dozierenden- und Mitarbeitendenaustausch

Irene Kupper

International Relations Coordinator

irene.kupper@hslu.ch

Anmeldeschluss: kein spezifischer; Austausche sollten so früh wie möglich organisiert werden.

Studierendenaustausch

Juliane Ruf

Exchange Programme Coordinator

juliane.ruf@hslu.ch

Anmeldeschluss: variiert; Austausche sollten so früh wie möglich organisiert werden.

Hinweis für Studierende, Dozierende und Mitarbeitende aus dem Ausland

Kontaktstelle für Austausche im Rahmen des Swiss-European Mobility Programme ist der Koordinator der Heimhochschule.

Careers Service der Hochschule Luzern

Der Careers Service der Hochschule Luzern erleichtert Studierenden den Berufseinstieg und eröffnet Ehemaligen neue Perspektiven. Gleichzeitig werden Unternehmen und Institutionen bei der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften unterstützt.

Angeboten werden unter anderem eine Stellenbörse, die Möglichkeit, den eigenen CV auf der Website zu hinterlegen, diverse Workshops zum Thema Bewerbung sowie Beratungen zum Zeitmanagement. Das Angebot wird laufend erweitert und aktualisiert. Auf der Website gibt es eine Vielzahl von Infos und Downloads zu den Themen Bewerbung, Arbeitsmarkt und Selbständigkeit. Bands und Ensembles können sich dort für Firmenanlässe empfehlen.

Hochschulsport Campus Luzern (HSCL)

Jedes Semester erwartet die Studierenden eine umfangreiche und spannende Palette an Trainings, Kursen und Events, in denen nebst optimalem Unterricht auch ein Austausch unter den Studierenden ermöglicht wird. Der HSCL ist bemüht, für alle Leistungsniveaus und möglichst viele Ansprüche etwas anbieten zu können. Sei es durch stufengerechte Lerninhalte, Trendsportarten oder durch sportartspezifische Trainingsräume.

Weitere Campus-Angebote der Hochschule Luzern

- Psychologische Beratungsstelle, www.pblu.ch
- horizonte Hochschuleseelsorge, www.unilu.ch/horizonte
- Kita Campus, www.kita-campus.ch

■ Förderstiftungen und -vereine

Stiftung Musikförderung an der Hochschule Luzern – Musik

Die Stiftung Musikhochschule Luzern war bis Ende 2012 die Trägerin der Hochschule Luzern – Musik. Seit Januar 2013 wird die gesamte Hochschule Luzern von den sechs Zentralschweizer Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug getragen. Die bisherige Stiftung wird unter der Leitung des langjährigen Präsidenten Pierre Peyer als «Stiftung Musikförderung an der Hochschule Luzern – Musik» weitergeführt. Die Förderstiftung unterstützt die Hochschule Luzern – Musik ideell und materiell in all ihren Belangen. Neu werden ausserdem von der Förderstiftung Stipendien aus den Mitteln ausgerichtet, die vom Konservatoriumsverein Dreilinden nach dessen Auflösung übernommen werden konnten.

www.musikfoerderung.ch

Akademieverein zur Förderung der Kirchenmusik an der Hochschule Luzern – Musik

Der Akademieverein setzt sich ein für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Kirchenmusik an der Hochschule Luzern – Musik in Lehre, Praxis und Forschung. Er unterstützt Konzerte, Weiterbildungen, Forschungsprojekte und Publikationen und gewährt Stipendien für die kirchenmusikalische Aus- und Weiterbildung. Der Akademieverein wird von André Stocker präsiert.

www.akademieverein.ch

Verein Jazz Schule Luzern

Der Verein Jazz Schule Luzern setzt sich ein für den Fortbestand und die Weiterentwicklung in Lehre, Praxis und Forschung im Bereich Jazz an der Hochschule Luzern – Musik. Er gewährt förderungswürdigen Jazz-Studierenden Schulgeldreduktionen und unterstützt öffentliche Auftritte wie Konzerte in der Jazzkantine und weitere musikalische Projekte. Der Verein Jazz Schule Luzern wird von Erich Strasser präsiert.

www.vereinjsl.ch

Albert Koechlin Stiftung

Die Albert Koechlin Stiftung engagiert sich im Raum Innerschweiz in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Umwelt und verleiht Anerkennungs- und Förderpreise.

Die Hochschule Luzern – Musik wird von der Stiftung im Auf- und Ausbau des Schwerpunkts Kammermusik unterstützt. Dabei soll die Hochschule einerseits ihr Ausbildungsprogramm wie auch Renommee in diesem Profil stärken können. Andererseits soll der Musikstandort Luzern im Rahmen von Konzerten, Masterclasses und Workshops vermehrt auch im Bereich Kammermusik wahrgenommen werden.

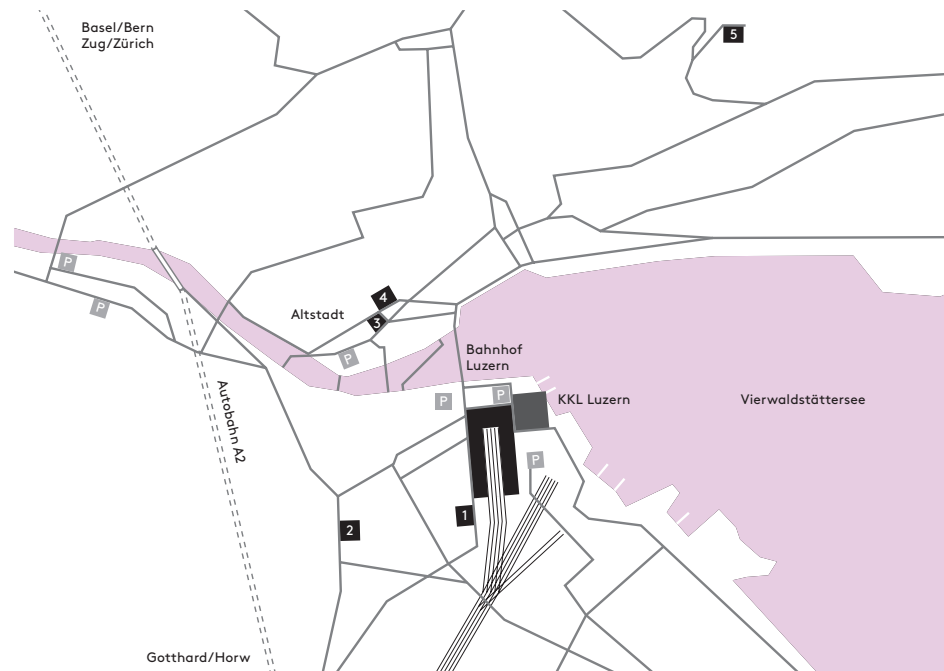
www.aks-stiftung.ch/stiftung

- 1 Zentralstrasse 18 – Direktion, Verwaltung, Bibliothek, Forschung und Theorieräume
- 2 Obergrundstrasse 9/13 – Institut für Musikpädagogik
- 3 Süssswinkel 8 – Theorieräume
- 4 Grabenstrasse 8/Mariahilfasse 2a – Institut für Jazz und Volksmusik und Institut für Neue Musik, Komposition und Theorie
- 5 Dreilindenstrasse 93 – Institut für Klassik und Kirchenmusik

Die Standorte Zentralstrasse, Obergrundstrasse, Graben/Mariahilf und Süssswinkel erreichen Sie vom Bahnhof Luzern in wenigen Gehminuten.

Die Standorte Dreilinden und Obergrund erreichen Sie mit dem Bus:

- Dreilinden: Linie 14 St. Anna (VBL) ab Bahnhof Luzern, Haltestelle Konservatorium
- Obergrundstrasse: Linie 1 Kriens-Obernau (VBL) ab Bahnhof Luzern, Haltestelle Pilatusplatz



Konzertkalender

Chronologische Übersicht

September 2018 – Juli 2019

September 2018

DI 18.	MusikTalk – Stefanie Arend, Oxford	115
MI 26.	Stubete – Volksmusikstudierende	*
DO 27.	MusikTalk – Stefan Litwin, Saar	115

Oktober 2018

DI 09.	MusicTalk – Angelika Jekic, Augsburg	115
DO 11.	Beginn Lunchtime-Konzerte (in der Regel jeden Donnerstag)	116
DI 16.	MusikTalk – Frank Hentschel, Köln	115
DI 16.	Step Across The Border – Bob Ostertag	114
MI 17.	DKSJ All Star Projekt 2018 mit Erik Truffaz	*
SO 21.	Musik im Gottesdienst – Schola Gregoriana Lucernensis	122
MO 22.	Soirée lundi	116
DI 23.	Orgelvesper – Peter Fröhlich	122
MI 24.	DKSJ Exchange Nights 2018, beste Jazz-Bachelor-Abschlussprojekte auf Tour	*
DO 25.	DKSJ Exchange Nights 2018, beste Jazz-Bachelor-Abschlussprojekte auf Tour	*
FR 26.	Benefizkonzert der Rheumaliga – Sinfoniekonzert Junge Philharmonie Zentralschweiz	106
SO 28.	Musik im Gottesdienst – Violinklasse Igor Karsko	122
DI 30.	Orgelvesper – Lukas Punter, Susanne Brenner Scheiwiller	*
MI 31.	Stubete – Volksmusikstudierende	*

November 2018

DO 01.	Master-Abschlusskonzert Dirigieren Mariia Tocak	122
SA 03.	Die Orgel für Kinder	122
DI 06.	Orgelvesper – Rudolf Lutz, St. Gallen	*
DI 06.	MusicTalk – Cinzia Cruder, Lugano	115
MI 07.	MittWortsMusik	122
MI 08.	Grassroot-Ensemble HSLU-ZHdK	*
DI 13.	Orgelvesper – Benjamin Righetti, Lausanne	*
DI 13.	MusikTalk – Nina Galushko-Jäckel, Landshut	115
MI 14.	MittWortsMusik	*
MI 14.	Konzerteinführung zum Konzert des Luzerner Sinfonieorchesters – Ensemble HELIX	108
DO 15.	Konzerteinführung zum Konzert des Luzerner Sinfonieorchesters – Ensemble HELIX	108
MI 15.	Big-Band-Konzert	107
FR 16.	Podium – Orgel	122
FR 16.	Forschungstagung	*
SA 17.	Forschungstagung	*
SA 17.	Kammermusik «Akzente»	110
SA 17.	Masterclass Piano mit Andreas Häfliger	119
MI 21.		
MO 19.	Soirée lundi	116
DI 20.	Orgelvesper – Gerhard Löffler, Hamburg	*
MI 21.	MittWortsMusik	*

<u>MI 21.</u>	MusicTalk – Maria Spychiger, Frankfurt am Main	115
<u>DO 22.</u>	Podium – Orgel	122
<u>SO 25.</u>	Masterclass Piano mit Nicolas Hodges	119
<u>DI 27.</u>		
<u>SO 25.</u>	Faszination Kirchenmusik – Vesper	125
<u>DI 27.</u>	Orgelvesper – Mutsumi Ueno, Luzern	*
<u>DI 27.</u>	MusicTalk – Tihomir Popović, Hochschule Luzern	115
<u>DI 27.</u>	Large Ensemble mit Chris Wiesendanger Im Rahmen von unerhört! ein Zürcher Jazzfestival	107
<u>MI 28.</u>	MittWortsMusik	*
<u>MI 28.</u>	MusicTalk – Corinne Holtz, Zürich	115
<u>MI 28.</u>	Stubete – Volksmusikstudierende	*
<u>DO 29.</u>	Large Ensemble mit Fred Frith Im Rahmen von unerhört! ein Zürcher Jazzfestival	107

Dezember 2018

<u>DI 04.</u>	Orgelvesper – Jörg Ulrich Busch, Zürich	*
<u>DI 04.</u>	MusicTalk – Patricia Jäggi, Luzern	116
<u>MI 05.</u>	MittWortsMusik	*
<u>SO 09.</u>	Musik im Gottesdienst – Schola Gregoriana Lucernensis	125
<u>MO 10.</u>	Soirée lundi	116
<u>MO 10.</u>	Grassroot-Ensemble HSLU-ZHdK	*
<u>DI 11.</u>	Orgelvesper – Andrea Kumpe, Freiburg im Breisgau	*
<u>DI 11.</u>	MusicTalk – Laura Tunbridge, Oxford	116
<u>DI 11.</u>	Step Across The Border – Charlotte Hug	108
<u>MI 12.</u>	MittWortsMusik	*
<u>DI 18.</u>	Orgelvesper – Brett Leighton, Linz	*
<u>MI 19.</u>	Stubete – Volksmusikstudierende	*
<u>MI 19.</u>	MittWortsMusik	*
<u>MO 31.</u>	Konzert zum Jahresende – Orgel und Orchester	125

Januar 2019

<u>SA 05.</u>	Dreikönigskonzert Engelberg – Kammermusik	110
<u>MO 07.</u>	MusicTalk – Fritz Trümpi, Wien	116
<u>DI 08.</u>	Orgelvesper – Hans Jürg Bättig, Zofingen	*
<u>MO 14.</u>	Soirée lundi	116
<u>DI 15.</u>	Orgelvesper – Daniel Beckmann, Mainz	*
<u>FR 18.</u>	Suisse Diagonales Jazz 2019	*
<u>SA 19.</u>	Suisse Diagonales Jazz 2019	*
<u>DI 22.</u>	Projektwoche Jazz	*
<u>FR 25.</u>		
<u>DI 22.</u>	Orgelvesper – Wolfgang Kreuzhuber, Linz	*
<u>MO 28.</u>	Szenenwechsel – Musikfestival der Hochschule	113
<u>SO 03.</u>	Luzern – Musik	
<u>MO 28.</u>	Alpini Vernähmlässig – Volksmusik-Konzert	107
<u>DI 29.</u>	Orgelvesper – Studierende der Klasse Suzanne Z'Graggen	125
<u>MI 30.</u>	Gemeinschaftskonzert Junge Philharmonie Zentralschweiz und Luzerner Sinfonieorchester	106
<u>DO 31.</u>	Projekt des Studios für zeitgenössische Musik	108

Februar 2019

<u>FR 01.</u>	Kammermusik «Akzente»	110
<u>SO 03.</u>	Martin Fondse & Big Band der Hochschule Luzern	113

<u>MO 04.</u>	Akademie für zeitgenössische Musik	108
<u>FR 08.</u>		
<u>DI 05.</u>	Orgelvesper – Roman Hauser, Wien	*
<u>DI 12.</u>	Orgelvesper – Ignace Michiels, Brügge	*
<u>DI 19.</u>	Orgelvesper – Suzanne Z'Graggen, Luzern	*

März 2019

<u>DI 12.</u>	Step Across The Border – Simon Heggendorrn	108
<u>FR 29.</u>	Barocke Kammermusik – Musikinstrumentensammlung Willisau	*
<u>SO 31.</u>	Musik im Gottesdienst – Schola Gregoriana Lucernensis	*
<u>SO 31.</u>	Final Philip Jones Brass-Preis	*

April 2019

<u>DO 04.</u>	Big-Band-Konzert	107
<u>DO 04.</u>	Festival Wege der Wahrnehmung – Studio für zeitgenössische Musik	108
<u>SA 06.</u>	zeitgenössische Musik	
<u>FR 05.</u>	Step Across The Border – Alexander Schubert	110
<u>MO 08.</u>	Chorkonzert im Rahmen Lucerne Festival	119
<u>FR 19.</u>	Meditation am Karfreitag	127

Mai 2019

<u>MI 01.</u>	MittWortsMusik	127
<u>MI 08.</u>	MittWortsMusik	*
<u>MI 15.</u>	MittWortsMusik	*
<u>MI 15.</u>	Konzerteinführung zum Konzert des Luzerner Sinfonieorchesters – Ensemble HELIX	110
<u>DO 16.</u>	Konzerteinführung zum Konzert des Luzerner Sinfonieorchesters – Ensemble HELIX	110
<u>FR 17.</u>	Blasorchesterkonzert – Bläser der Jungen Philharmonie Zentralschweiz	106
<u>SA 18.</u>	Die Orgel für Kinder	*
<u>SO 19.</u>	Musik im Gottesdienst – Schola Gregoriana Lucernensis	127
<u>MI 22.</u>	MittWortsMusik	*
<u>SO 26.</u>	Preisträgerkonzert der Stiftung junge Musiktalente Meggen – Junge Philharmonie Zentralschweiz	106
<u>MI 29.</u>	MittWortsMusik	*
<u>MI 29.</u>	– Zappa on the Hill	121
<u>SO 02.</u>		

Juni 2019

<u>MI 05.</u>	MittWortsMusik	*
<u>MI 12.</u>	MittWortsMusik	*
<u>DI 25.</u>	Solistenkonzert mit Luzerner Sinfonieorchester	120
<u>MI 26.</u>	Semesterkonzert Volksmusik – Alpini Vernähmlässig	121
<u>FR 28.</u>	– New Music Days – Studio für zeitgenössische Musik	110
<u>SO 30.</u>		

* Detaillierte Informationen zu Zeit, Ort und Programm finden Sie unter:

www.hslu.ch/musik > Agenda

Impressum

Hochschule Luzern – Musik
2018/2019
www.hslu.ch/musik

Herausgeberin/Copyright
Hochschule Luzern – Musik

Verantwortlich
Antonio Baldassarre, Michael Kaufmann,
Christian Kipper, Carole Lehmann

Inhaltliches Konzept/Redaktionsleitung
Martin Affolter

Konzertkalender
Cornelia Dillier

Gestaltungskonzept und Layout
Reflector Visuelle Gestaltung Luzern,
Robert Bossart, Gisela Buob, Flavia Mosele

Bildkonzept und Fotografie
lauperzemp, Bea Lauper und Roland Zemp

Druck und Lithografie
Gammaprint AG Luzern

Auflage
2'500 Exemplare

ISSN 2296-5475

August 2018
Änderungen vorbehalten

